Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

197 (31.8.1892) II. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 20 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 197, II. Blatt. Mittwoch, den 31. August 1892.

Nationalliberaler Fanatismus.

Karlsruhe, 29. Aug.

Herr Professor Arthur Böhtlingk beschließt endlich seine Artikelserie „Das deutsche Reich und die Römlinge" in den beiden Sonntagsnummern der „Bad. Ldsztg." Was er in diesem Schlußkapitel vorbringt, ist so ungeheuerlich, daß man die Möglichkeit nicht begreift, wie ein normal veranlagter Mensch mit gesunden Sinnen so etwas in seinem Hirn ausdenken kann. Nicht nur wird Kullmann, ein Genosse „Ravaillac's", der im Interesse der Römlinge Heinrich IV. niederstach und damit Frankreich in die Bahn lenkte, welche zur Katastrophe der großen Revolution führen sollte", wieder an die Rockschöße des Centrums gehängt, sondern auch die katholische Kirche als die erbittertste und gefährlichste Feind n des deutschen Reiches und Papst Leo XIII. als der finstere Unhold geschildert, der im Vatikan wie die Spinne in ihrem Winkel sitzend, die Gelegenheit erwartet und vorbereitet, wo er den Weltkrieg entfachen kann, um seine weltliche Herrschaft wieder zu erlangen. Als Probe theilen wir folgende Stellen mit:

„Das römische Netz ist über das deutsche Land gebreitet, von den Alpen und den Vogesen bis an die polnische Grenze! Allenthalben sind die Römlinge Tag um Tag bei der Arbeit, um den religiösen Zwiespalt zu vergrößern, Katholiken und Protestanten immer schärfer zu sondern und damit die paritätische Nation bis in's Mark hinein zu vergiften und deren Einheit unmöglich zu machen. Für Diejenigen, welche das Reich nicht wollen, ist dessen Verfassung nur in so weit vorhanden, als sie dieselbe zu dessen Untergrabung ausnutzen können. Mittelst des allgemeinen Stimmrechtes und ihrer Priesterkünste versuchen sie sich der Volksvertretungen und damit zugleich der Regierungen zu bemächtigen. Schon geben sie den Ausschlag im Reichstag, im bayerischen und sogar im preußischen Landtag; in Baden fehlt ihnen nur noch eine Stimme hierzu. Wie ihr heiliger Ludwig Windthorst, dessen Büste in „gut" katholischen Schaufenstern zwischen Christus und Maria ausgestellt wird, so verstehen sie es nach wie vor, mit den konservativen Junkern und zugleich mit den radikalsten Demagogen Arm in Arm zu gehen. In Baden zum Beispiel hoffen sie, mit den Konservativen an's Ruder zu kommen, welche auf Stöcker schwören, und dabei verhilft ihr Wahlfeldmarschall Wacker zugleich dem cynischen Atheisten Rüdt (mit dem er beiläufig gesagt am besten zusammen paßt) zu seinem Abgeordnetensitz in der Kammer. (Diese blödsinnige Verläumdung paßt vortrefflich zu den übrigen Phantasien. Red.) Sie schreiben Freiheit und Recht auf ihr Panier und können dabei ihren Byzantinismus nicht weit genug treiben und zur Schau tragen. Wie einst die römischen Cäsaren, so soll der deutsche Kaiser eventuell unumschränkter Herrscher sein. Würde ihnen dieses doch ermöglichen, mittels einer einzigen Bekehrung eines Tages das deutsche Reich Seiner Heiligkeit zu Füßen zu legen!" Und weiter: „Im Vatikan kann man im gegebenen Augenblick die Kriegsfackel um so kaltblütiger schwingen, als der hl. Vater als weltlicher Herrscher Nichts zu verlieren hat und die Kirche von jeher aus dem Elend der Völker ihre beste Nahrung gezogen hat."

Das ist echter nationalliberaler Fanatismus. Auch der einfachste Mann aus dem Volke muß ja das Unsinnige solcher Behauptungen ohne weiteres Nachdenken herausfühlen.

Gesetzt einmal den Fall, Papst Leo XIII. — nach Böhtlingk „vielleicht der feinste staatsmännische Kopf, der jemals auf dem Stuhle Petri gesessen" (ein Kopf der auf einem Stuhle sitzt ist übrigens gut) — sei ein solch' selbstsüchtiger und dabei solch, blutgieriger finsterer Tyrann, daß er, um seine Zwecke zu fördern, ohne Bedenken ganz Europa in die Schrecken eines Weltkriegs stürzen würde, was könnte ihm ein solcher nützen? Nach menschlicher Berechnung siegt in demselben der Dreibund oder der Zweibund, wer von diesen soll aber den Papst in sein patrimonium Petri wieder einsetzen? Deutschland mit Italien und Oesterreich gewiß nicht, denn gegen diese soll ja der Vatikan hetzen; also vielleicht Rußland? Das Czarenreich ist aber zufällig der ärgste Feind der päpstlichen Macht, nicht allein der weltlichen sondern auch der geistlichen. Bleibt noch Frankreich. Nun betrachte man aber einmal die Masse des französischen Volkes, die französische Kammermehrheit und die französischen Gewalthaber, wie sie, dem Atheismus ergeben, die katholische Kirche auf jede Weise zu unterdrücken suchen und nur dann ein gewisses Entgegenkommen zeigen, wenn staatsmännische Rücksichten im Spiele sind. Und von diesen soll Leo XIII. das Heil erwarten? Dann müßte er aber mit Blindheit geschlagen sein. Der Statthalter Christi, wollen wir Herrn Böhtlingk und Genossen sagen, setzt einfach sein Vertrauen auf Gott und bemüht sich sonst, die Wohlfahrt der Katholiken und der Völker zu heben und den Frieden zu stärken.

Und nun die deutschen Katholiken oder Römlinge! Sie werden in deutschen, staatlichen Schulen, von vaterlandsliebenden Lehrern erzogen, sie werden über die unseligen früheren Zustände, die deutsche Zerrissenheit unterrichtet, durch die Vorschriften ihrer Religion zum Gehorsam gegen die Obrigkeit angehalten — aber sie brüten über nichts als über die Zertrümmerung des deutschen Reiches. Wenn es zum Kampfe käme, würden sie zum Feinde übergehen, nur um die finsteren Pläne Roms zu verwirklichen. So etwas meint ein deutscher Professor in allem Ernste und deutsche Zeitungen drucken es ab.

Ueber Kullmann und seine That wollen wir weiter kein Wort verlieren, auch darüber nicht, daß Böhtlingk einzelne Widersprüche Bismarcks gar nicht merkt oder merken will. Früher rechnete der Altreichskanzler das Centrum zu den staatserhaltenden Parteien, jetzt erklärt er es für reichsfeindlich, früher ließ er sich vom Reichstag nicht imponiren, jetzt stellt er denselben als Brennpunkt der deutschen Einheit und Verfassung hin, ganz, wie es für seine Zwecke paßt. Aber der famose Karlsruher Geschichtsprofessor, der die feinsten unsichtbaren Fäden der ultramontanen Intriguen entdeckt, hat für so etwas keine Augen.

Wenn ein einzelner Mensch, auch wenn er schon Professor ist, solch' fanatische oder wahnwitzige Einfälle vorbrächte, würde die Sache ja kaum eine Bedeutung haben. Aber hinter diesem Manne steht eine Partei oder wenigstens ein bedeutender Theil einer Partei. Was ein Böhtlingk sich nicht genirt, zu schreiben, genirt sich ein Kiefer nicht, im Landtage öffentlich auszusprechen, verschiedene Zeitungen, „Landeszeitung" und Mannheimer „General-Anzeiger", nehmen es in ihre Spalten auf und viele unkundige und ungebildete Leser glauben es. Was von dieser Partei zu erwarten ist, liegt auf der Hand. Unterdrückung aller Rechte der Katholiken ist das Wenigste, nach Böhtlingk müßten eigentlich die Römlinge entweder sammt und sonders geköpft oder mindestens des Landes verjagt werden. Eine gütliche Verständigung ist unmöglich, also bleibt nur das Eine übrig, die Nationalliberalen in die Minderheit zu drängen und das wird und muß bei den nächsten Wahlen gelingen.

Deutschland.

Berlin, 29. August.

Nichts kann, so schreibt die „Frankf. Ztg.", bezeichnender sein für die politische Verkommenheit des Nationalliberalismus, als die Art und Weise, wie das anerkannte Organ der Partei, die „Nationalliberale Korresp.", die Forderung der Einführung des Reichstagswahlrechts für die preußischen Landtagswahlen behandelt. „Vollkommen kindisch", lautet das Prädikat, mit dem das Verlangen nach solcher Reform belegt wird, und dann heißt's weiter — die „Kreuzzeitung" könnte es nicht besser machen — mit dem Reichstagswahlrecht habe man so schlimme Erfahrungen gemacht, „daß die Zahl derer, die es gerne los sein möchten, mit jedem Tag zunehme, die Zahl derer, die es noch weiter ausdehnen möchten, sich auf etliche politische Kinder beschränke, woraus zu ersehen, daß Wähler, die künftig etwa den Schutz des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts einem Nationalliberalen anvertrauen wollten, leicht um die bittere Erfahrung reicher werden könnten, den Bock zum Gärtner gemacht zu haben. Das Beste aber kommt in dem Artikel der „Nationallib. Korresp." am Schluß, es heißt da: „Wir wollen uns aber dieses Rütteln an der Verfassung merken. Wenn Jemand einmal seine Bedenken gegen das Reichstagswahlrecht äußert, wird er in der demokratischen Presse fast als ein Verbrecher geschmäht. Die wichtigsten Grundlagen der preußischen Verfassung anzugreifen aber geziemt einem echten Vaterlands- und Freiheitsfreund." Also das Dreiklassenwahlsystem, die „wichtigste Grundlage" der preußischen Verfassung! Ganz vortrefflich, aber wer hat uns denn gelehrt, diese Grundlage anzugreifen, wer hat uns gezeigt, wie man an der Verfassung rüttelt? Die Bennigsen, Miquel und Genossen, diese „echten Vaterlands- und Freiheitsfreunde", waren es, ihre Namen stehen unter dem nationalliberalen Aufruf zu den preußischen Landtagswahlen vom 18. Oktober 1867, in dem es wörtlich heißt: „Das beschränkte Klassenwahlsystem hat sich überlebt, und der nächste Landtag wird zu prüfen haben, in welcher Weise und unter was für Voraussetzungen der Uebergang zum allgemeinen Stimmrecht zu bereiten ist." Hier darf der Rest wohl Schweigen sein, allerdings das Schweigen des Gegentheils von Achtung.

— Im „Vorwärts" veröffentlicht der Vorstand der socialdemokratischen Partei die Einladung zu dem diesjährigen Parteitage, der am 16. Oktober hier zusammentreten wird. Die Tagesordnung enthält außer dem Geschäftsbericht folgende Punkte: Die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraktion. Berichterstatter: Paul Singer. Die Maifeier 1893. Berichterstatter: Albin Gerisch. Der internationale Arbeiterkongreß in Zürich. Berichterstatter: Ferdinand Ewald. Das Genossenschaftswesen, der Boykott und die Kontroll-Schutzmarke. Berichterstatter: J. Auer. Die wirthschaftliche Krise und ihre Folge: der allgemeine Nothstand. Berichterstatter: W. Liebknecht. Der Antisemitismus und die Socialdemokratie. Berichterstatter: A. Bebel.

München, 28. Aug. Die Militärmanöver sind bis jetzt weder eingeschränkt, noch ganz gestrichen worden und der Prinzregent gedenkt auch heute noch den Manövern beizuwohnen. Vielleicht wartet man nur auf das Beispiel, das Preußen gibt. So sehr man sich hüten sollte, in Zeiten epidemischer Gefahr durch übereilte Maßnahmen das Angstgefühl des Volkes zu steigern, so empfehlenswerth wäre das Aufgeben der Manöver, bei denen so viele Menschen dicht zusammengedrängt, stark angestrengt, zum Theil wenigstens bei aller Sorgfalt ungenügend und namentlich in ungewohnten Formen und mit ungewohnten Speisen verpflegt und Diätfehler zur stehenden Regel werden. Es wäre eine große Verantwortung, wenn sich auf dem Manöverfelde Cholerafälle entwickeln und von da in's Land verpflanzen würden. Die Sicherheit des Vaterlandes und die Wehrhaftigkeit der Armee leidet gewiß nicht darunter, wenn einmal nicht herbstmanövrirt wird.

Ausland.

Wien, 29. Aug. Der Kaiser Franz Joseph hat in Berücksichtigung der durch das Zusammenströmen großer Menschenmengen in sanitärer Beziehung entstehenden Gefahr die Reise nach Lemberg vorläufig aufgegeben; er wird am 1. September in Schönbrunn eintreffen.

Bern, 29. Aug. Der internationale Buchdruckerkongreß beschloß die Errichtung einer beständigen Centralstelle in Bern, welche bei Ausständen eine Steuer ausschreiben und Unterstützung bewilligen kann.

Paris, 29. Aug. Der Kriegsminister beschloß die unveränderte Einhaltung des Programms der Manöver des IX. und XII. Armeekorps.

Nach Meldungen aus Albi hat der dortige Arbeiter-Bezirkskongreß beschlossen, in den allgemeinen Ausstand einzutreten, wenn die Forderungen der Bergarbeiter in Carmaux nicht innerhalb 14 Tagen bewilligt würden.

Carmeaux, 29. Aug. Der Arbeiterkongreß beschloß, im September einen allgemeinen Ausstand zu unternehmen, falls die Regierung nicht zu Gunsten der Arbeiter intervenire. Ein neuer Kongreß soll in 14 Tagen zusammentreten, um die Einzelheiten des Ausstandes festzustellen.

Brüssel, 29. Aug. Der Kriegsminister ordnete die Aufhebung der Manöver an. Die zum 1. September erlassene Einberufungsordre für die Reservisten wurde als erledigt erklärt.

Petersburg, 29. Aug. Von informirter Seite verlautet, Wyschnegradsky trete definitiv zurück und Witte würde zum Finanzminister ernannt werden. Die betreffende Publikation würde auf den 11. September erwartet.

Der russische Botschafter in London verhandelte mit Lord Roseberry über die afghanische Frage. Eine befriedigende Aufklärung wird hier erwartet.

Livorno, 29. Aug. Der König ist gestern hier eingetroffen und wurde mit großem Enthusiasmus begrüßt. Sämmtliche Parlamentsmitglieder und die Behörden begrüßten den König. Zahlreiche Kriegsschiffe sind hier vor Anker gegangen. Gestern Vormittag 11 Uhr fand die Einweihung des Victor Emanuel-Denkmals statt. Später besuchte der König das Stadthaus, wo er die Büste Amadeo's enthüllte.

New-York, 29. Aug. General Crespo hat den Rest der bei Mendozza geschlagenen Regierungstruppen Venezuelas nach Caracas zurückgetrieben, besetzte Puerto Cabello und bedroht jetzt die Hauptstadt.

Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Montevideo genehmigte die Kammer die mit dem französischen Syndikat abgeschlossene 5procentige Anleihe von 5 Millionen Piaster.

39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz.

Mainz, den 28. August.

(Schluß der Begrüßungs-Versammlung.)

Abg. Dr. Frhr. v. Heereman überbringt die Grüße des Münsterlandes und betont dabei die hohe Bedeutung, welche Mainz für jeden deutschen Katholiken habe. Hier habe die erste Generalversammlung getagt, und von ihr sei ausgegangen ein mächtiger Schwung katholischer Auffassung, eine gewisse Festigkeit und Kraft, als Katholiken öffentlich und entschieden aufzutreten. Er wolle wünschen, daß auch die diesmalige Versammlung eine ähnliche Wirkung üben möge. Seien auch die Verhältnisse seit jener Zeit vielfach anders geworden, so bewegten doch gerade jetzt große Fragen die Gemüther der Menschen, die einer Behandlung und Erledigung im katholischen Sinne bedürften. Er weise hin auf die Freiheit der Kirche nach allen Richtungen, die Freiheit der Orden und die Anstellung der Geistlichen, auf die große Frage der Schule. Wir müssen verlangen, daß das Recht, welches naturgemäß der Kirche und den Eltern auf die Schule zusteht, vom Staate anerkannt wird. Aber auch auf politischem und socialem Gebiete handele es sich um den großen Kampf über die Auffassung christlichen Glaubens. Wir wollen uns nicht täuschen: Die Frage, glaubst Du an Gott, Ewigkeit und Vergeltung, oder glaubst Du nicht, die ist es, welche die Welt in zwei große Heerlager trennt. Je nach dieser Auffassung trennen sich die Richtungen. Man hat vielfach gesagt, das sei eine Uebertreibung, das sei nicht wahr. Es ist nichts so wahr, als daß heutzutage die Frage: Glaube oder Unglaube, die Welt bewegt; je nachdem die Entscheidung fällt, wird die Welt entweder elend zu Grunde gehen oder einer herrlichen Zukunft entgegen gehen. (Lebhafte Zustimmung.) Dies ist der Untergrund aller Fragen des öffentlichen Lebens. Gerade deshalb wünsche ich, daß aus dieser Versammlung wieder hervorgehen möge der Geist der Entschiedenheit, der Muth, der Enthusiasmus. In diesem Sinne rufe ich: Das katholische Mainz lebe hoch! (Lebhafter Beifall.)

Dechant Hammer übermittelte in der ihm eigenen humorvollen und packenden Weise die Glückwünsche der Pfälzer, der getreuen und guten Nachbarn der Mainzer. In warmen Worten gedachte er dabei der hingegangenen Vorkämpfer, des Frhrn. v. Franckenstein, Windthorsts, Moufangs und Heinrichs. Sie sind auf dem Felde der Ehre gefallen, ihr Herz aber weilt unter uns. (Lebhafter Beifall.)

Domherr Szadewsky (Königsberg) brachte Grüße aus dem Saarlande und lenkte die Aufmerksamkeit auf die Kirchennoth in Königsberg i. Pr.

Unter Musikvorträgen, Gesang und weiteren Ansprachen, unter welchen eine von Religionslehrer Müller aus Metz betont, daß die elsaß-lothringischen Katholiken mit den deutschen Katholiken eins seien, und wünschten, daß die Katholikenversammlung bald auch einmal in Straßburg oder Metz tagen möge, geht die Versammlung allmälig ihrem Ende entgegen. Gegen 12 Uhr war sie beendigt.

Mainz, 29. August.

Pontificalamt im hohen Dom.

Heute früh kurz vor 8 Uhr fuhren in langer Reihe die Vertreter der katholischen Studentenverbindungen, sämmtlich in vollem Wichs mit ihren Fahnen, deren wir nicht weniger als 16 zählten, vor dem Ostportal des Domes an und bildeten zur Ankunft des Hochw. Herrn Bischofs Paulus Leopold Spalier. Die weiten Räume des Domes waren alsbald, trotzdem die Kontrolle sehr scharf gehandhabt wurde und nur Mitglieder der Generalversammlung gegen Vorzeigung der Karte zugelassen wurden, bis auf den entferntesten Winkel mit Andächtigen gefüllt. Bei dem vom Hochw. Herrn Bischof celebrirten Pontificalamt assistirten die Herren Domdekan Erler und Domkapitulare Dr. Selbst und Dr. Raich, während die Herren Prof. Dr. Becker und Rector Dr. Hubert die Funktionen des Diakons und Subdiakons ausübten. Der Domchor sang während des Pontificalamtes, unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Dompräbendat Weber, mit bekannter Präzision eine Messe von Orlando Lasso. Nach Schluß des Gottesdienstes bildeten die Studenten, welche inzwischen im Chor Aufstellung genommen hatten, abermals Spalier und fuhren dann in derselben Ordnung wie vorher wieder zurück.

Aus dem Gottesdienst strömen die Theilnehmer nach dem „Frankfurter Hof", wo für 9½ Uhr die

1. geschlossene Generalversammlung

angesetzt war. Schon lange vor dieser Zeit war der mit Tannengewinden, Wappen und Flaggen dekorirte Saal überfüllt. Auch der Hochw. Herr Bischof beehrte die Versammlung mit seinem Besuch.

Nachdem der 1. Vorsitzende des Lokalkomitees Bürgermeisterei-Beigeordneter Dr. Geier die Versammlung mit dem christkatholischen Gruß eröffnet hat, heißt der 2. Vorsitzende des Lokalkomitees,

Rechtsanwalt Dr. Schmitt, im Auftrage desselben die Erschienenen nochmals herzlich willkommen. Es solle der Welt gezeigt werden, daß das Samenkorn, das der hl. Bonifatius ausgestreut hat, zu einem herrlichen Baume sich entwickelt hat, daß der katholische Mann im aufgeklärten 19. Jahrhundert genau denselben katholischen Glauben bekennt, wie die Täuflinge des heiligen Bonifatius in der angeblichen Finsterniß des 8. Jahrhunderts. (Lebhafter Beifall.) Wie Bonifatius die Gesittung für unser Vaterland aus einer verwildernden Zeit gerettet, so sollte von Mainz aus auch in unserer Zeit die Wiederbelebung unseres geistigen und politischen Lebens ausgehen durch die Generalversammlung. Nachdem sie von hier aus ihren Triumphzug durch Deutschland begonnen, ist sie jetzt wiedergekehrt in ihre Vaterstadt. Während die erste Generalversammlung kaum 200 Theilnehmer zählte, sind jetzt bereits 1200 Theilnehmer vorhanden und mehr als 11,000 M. an Mitglieds- und Tageskarten eingegangen. (Lebh. Beifall.) Anfangs kaum beachtet, haben die Versammlungen jetzt eine Bedeutung für ganz Deutschland, und nicht zum wenigsten verfolgen unsere Gegner mit Aufmerksamkeit die Heerschau, die hier abgehalten wird. Trotz dieser Veränderungen seit jenen bescheidenen Anfängen haben wir geglaubt, an diesem kleinen Saale festhalten zu müssen, denn hier dieser Saal und dieser „Frankfurter Hof" ist der klassische schwarze Boden, den es in ganz Deutschland gibt. (Heiterkeit und lebhafte Zustimmung.) War doch Mainz als Wohnort von Ketteler, Moufang, Heinrich, dieser drei unvergeßlichen Heroen des deutschen Klerus und des deutschen Volkes, zum Mittelpunkt der ganzen katholischen Bewegung geworden. Hier ist der große Jugendkraft sprühende Katholikenverein in's Leben gerufen worden, hier ist der Piusverein gegründet, von hier aus ist der Kanisiusverein ausgegangen, und in diesem Saale war es, wo Windthorst bei seiner letzten Anwesenheit in Mainz die Gründung des katholischen Volksvereins beschließen half. Hier in Mainz hat der Apostel der katholischen Arbeiter, Emmanuel v. Ketteler, zum ersten Male in öffentlicher Versammlung auf die gigantische sociale Frage hingewiesen zu einer Zeit, wo der „große" Lassalle noch gar nicht daran dachte, seine weltbeglückenden Ideen in die leicht zu verwirrenden Köpfe der durch ungerechte Behandlung unzufrieden gewordenen Arbeiter zu pflanzen. Also in Mainz haben sich die Grundpfeiler der katholischen Bewegung gefunden.

Und welches waren die Gedanken, welche 1848 zur Einleitung dieser Bewegung geführt haben? Wir wollen die uns durch Verfassung und Gesetz gewährleisteten Rechte zu Gunsten unserer Religion und Kirche benutzen, um uns diejenige Stellung zu erringen, die zu beanspruchen wir ein Recht haben. Unser Recht ist es vor Allem, daß wir überall in allen Lagen und Ständen als gleichberechtigt gelten mit jedem anderen Deutschen, daß wir nicht behandelt werden als Deutsche zweiter Klasse, daß wir auch Regierungspräsidenten, Minister u. s. w. werden können (Heiterkeit) und daß man sich nicht mehr scheut, mit den Katholiken die wichtigsten Gesetze in den Parlamenten durchzubringen und sei es selbst ein Volksschulgesetz. (Lebhafter Beifall.) Wir verlangen kein Jota Vorrecht, unsere unantastbare Stellung ist: gleiches Recht für Alle. Gerade so wie wir die Ueberzeugung Andersdenkender hochachten und im Nothfalle vertheidigen, so fordern wir, daß man auch unsere Ueberzeugung hochachte als die solcher Deutscher, die sich an Liebe zum Vaterlande und Fürstenhause von Keinem übertreffen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Wir können von uns sagen, daß wir jeden konfessionellen Hader verabscheuen. Auf den 38 Generalversammlungen ist bis jetzt kein Wort gefallen, durch das ein Andersgläubiger sich mit Grund hätte verletzt fühlen können. Wenn aber der große Schw—eiger im Sachsenlande (Große Heiterkeit) es heutzutage für angezeigt hält, denselben Satz auszusprechen, daß er jeden kon-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

fessionellen Hader verabscheue, so werden wir doch daran festhalten, daß der Mann nicht nach seinen Worten gewogen wird, sondern nach seinen Thaten. (Heiterkeit und Zustimmung.) Wir vertheidigen also die Gewissensfreiheit in jedem Falle. Und wie haben demgegenüber unsere Gegner gehandelt? „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" hatte es 1848. Und 25 Jahre später hat man die Gleichheit bestätigt, indem man uns unter Ausnahmegesetze stellte, hat man im Namen der Brüderlichkeit unsere Brüder und Schwestern aus dem Vaterlande gejagt und im Namen der Freiheit die Zurückgebliebenen in Fesseln gelegt. (Pfui!) Ja, Freiheit, die sie meinen! Hat doch noch neulich anläßlich des Volksschulgesetzes ein freisinniger Redner gesagt: Mit der Freiheit muß man vorsichtig sein, damit sie nicht in falsche Hände geräth. (Hört, hört!) Wir wollen deßhalb fortfahren zu kämpfen, ohne Rücksicht nach oben oder unten, nur im Hinblick auf die heilige Sache; wir wollen festhalten an dem Centrum unseres katholischen Glaubens in Rom und an dem Centrum unseres politischen Glaubens, dem Centrum in Berlin. (Lebhafter Beifall.) Wenn je sich gezeigt hat, wie nothwendig diese Organisation ist, so im letzten Jahre. Selbst wenn alle Kulturkampfsgesetze aufgehoben wären, wäre sie nöthig, um das Errungene uns zu erhalten und zu bewahren. Ich bezeichne von diesem Gesichtspunkte aus das Scheitern des Volksschulgesetzes geradezu als ein Glück, weil dem katholischen Volke wieder klar geworden ist, daß wir unser Pulver trocken halten müssen, selbst wenn es scheint, daß man mit uns Frieden schließen will. Das Schicksal des preußischen Volksschulgesetzes wird stets ein Regulator für unsere Gefühle und eine wirksame Douche für die etwa noch übrig gebliebenen Optimisten sein. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen heute beim Beginn unserer Arbeiten das feierliche Gelöbniß ablegen, daß wir treu und unerschütterlich festhalten an dem heiligen Glauben, daß wir mit kindlicher Liebe anhängen dem Heiligen Vater und den Bischöfen und daß wir allezeit trachten wollen, zu sein, zu werden und zu bleiben wahre und besondere Söhne der römischen Kirche. Und jetzt lade ich Sie ein, die Arbeiten zu beginnen in dem Geiste, den Heinrich in Koblenz gekennzeichnet hat mit den Worten: einig, einig, freudig! Unsere Gegner wissen zu berichten von den Schwenkungen, die das Centrum in Mainz vorhabe. Wir lassen die Herren schreiben, was sie wollen. Das Centrum ist unser Centrum, der Inbegriff unseres unbegrenzten Vertrauens. (Lebhafte Zustimmung.) Wir folgen unseren Führern, weil wir wissen, daß sie nach dem Beispiele Windthorst's, ohne sich zu binden, die goldene Mittelstraße weitergehen werden. Diejenigen, welche von einem Gegensatz zwischen Nord und Süd, adelig und bürgerlich, demokratisch und konservativ sprechen, sollen herkommen und sehen, wie wir alle bei einander sitzen. Kann es auch in Einzelfragen Meinungsverschiedenheiten geben, so arbeiten wir doch in den entscheidenden Punkten einig zusammen zur Ehre Gottes, zum Wohle des Vaterlandes, für die Freiheit unserer Kirche, für die Freiheit unseres Volkes. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Begrüßungstelegramme werden verlesen vom Pinsverein in Aachen und von der Generalversammlung des katholischen Bürgervereins Witten.

Herr Joh. Falk III. bemerkt zum Programm, es sei der Gedanke aufgetaucht, auch eine Wallfahrt auf den Rochusberg zu veranstalten. Diese auf das Programm zu nehmen, sei jedoch dem Lokalkomitee unmöglich gewesen. Trotzdem habe sich der Gedanke in Anbetracht der Choleragefahr, für deren Fernhaltung mancher beten möchte, erhalten, und so habe er vorgestern den Antrag gestellt, am Freitag in aller Stille eine Wallfahrt nach dem Rochusberg zu machen, nicht mit dem Dampfschiff, sondern mit der Eisenbahn, denn auf dem Dampfschiff werde die Lustigkeit zu groß. (Heiterkeit.) Wenn mancher noch einen Thaler von der Reise übrig habe, so möge er ihn für den Bau der neuen Rochuskapelle hergeben. Er, dem schon 1848 vergönnt gewesen sei, an der ersten Generalversammlung aktiv theilzunehmen, freue sich, die Katholikenversammlung wieder hier zu sehen. Er rufe der Versammlung zu: Fröhlich, fromm, einig, frei! (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende des Lokalkomitees, Dr. Geier, schlägt als Präsidenten der Generalversammlung Herrn Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Porsch vor. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Dr. Porsch spricht seinen herzlichsten Dank aus, im vollen Bewußtsein der Ehre, aber auch der Verantwortung, die damit auf seine Schultern gelegt werde. Er erinnerte an die besonderen, gestern schon von Graf Ballestrem hervorgehobenen Beziehungen zwischen Mainz und seiner Heimath Breslau. Mainz als erstem Vorort der Generalversammlung sei Breslau als zweiter Vorort gefolgt. Bei der zweiten Generalversammlung in Breslau habe der unvergeßliche Montang erklärt, daß Schlesien, die Provinz, wo das katholische Leben schon erstorben schien, nunmehr als eine der ersten mit an der Spitze stehe. Mit dem Wunsche, daß auch diese Versammlung so segensreich wirken möge, übernehme er das Präsidium. (Bravo!)

Vorsitzender des Lokalkomitees Dr. Geier schlägt nunmehr als 1. Vicepräsidenten einen Süddeutschen vor, nämlich den Grafen Konrad Preysing-Lichtenegg-Moos. (Lebhafter Beifall.)

Graf Preysing nimmt die Wahl an, in der er einen Gruß erblickt, den die Generalversammlung nach Bayern sende. (Bravo!)

Als 2. Vicepräsidenten schlägt Dr. Geier mit Rücksicht auf die vorjährige Generalversammlung in Danzig den Grafen v. Sierakowski aus Westpreußen vor. (Lebh. Beifall.)

Graf Sierakowski dankte für die Wahl im Namen seiner Landsleute, denen die Auszeichnung gelte.

Zu Schriftführern werden durch Zuruf gewählt die Herren Rechtsanwalt Dr. Kuhn in Mainz, Professor Dr. Becker in Mainz, Max Graf Droste-Vischering von Großenburg, Dr. jur. Baron v. Stotzingen aus Baden.

Zu Präsidenten der Ausschüsse werden berufen:

1. Papst und römische Frage — Legationsrath von Kehler-Berlin,
2. Missionen und christliche Charitas — Ferd. Graf v. Galen,
3. Sociale Frage — Generalsekretär Hitze-M.-Gladbach,
4. Christliche Kunst — Frhr. v. Bodman,
5. Wissenschaft und Presse — Domkapitular Dr. Rauch-Mainz,
6. Schule und Unterricht — Domkapitular Dr. Knecht-Freiburg,
7. Vereinswesen, Aeußeres und Formalien — Fürst Karl zu Isenburg-Birstein.

Damit ist der Vorstand der Versammlung konstituirt.

Der Präsident Dr. Porsch schlägt, um Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. in der üblichen Weise Mittheilung vom Beginn der Verhandlungen zu machen, folgendes Telegramm vor:

Heiligster Vater!

Mehrere Tausende, in Mainz versammelte katholische Männer Deutschlands erflehen dem Hl. Vater Papst Leo XIII. mit Betheuerung kindlicher Ergebenheit und den aufrichtigsten Segenswünschen zum bevorstehenden Bischofsjubiläum die reichste Fülle göttlichen Segens und besonders die volle Freiheit in der Regierung der Kirche und erbitten demüthig den Apostolischen Segen.

Dr. Porsch, Präsident.

Die Versammlung ist damit einverstanden, ebenso mit einem Glückwunsch-Telegramm an den Erzbischof von Köln, der vorgestern sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert hat.

Der Präsident gibt sodann die Rednerliste für die heute Abend stattfindende erste öffentliche Versammlung bekannt.

Fürst Löwenstein als Kommissär der Katholikenversammlungen erstattet seinen Rechenschaftsbericht. Sodann weist er darauf hin, daß die Versammlung an besonders schönen Tagen des Kirchenjahres ihren Anfang genommen habe. Er könne die Versammlung mit um so größerer Freude begrüßen, als die Gefahr, welche über der Versammlung geschwebt, glücklich abgewendet sei. (Bravo!) Noch vor zwei Tagen sei es ungewiß gewesen, ob die Versammlung würde stattfinden können.

Präsident Dr. Porsch spricht dem Fürsten den aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus mit dem Wunsche, daß seine stille, aber bedeutungsvolle Thätigkeit den deutschen Katholikenversammlungen noch recht lange erhalten werde; er bringe in diesem Sinne ein dreifaches Hoch auf den Fürsten aus.

Die Versammlung wird hierauf nach 11 Uhr mit dem christ. katholischen Gruße geschlossen.

Mainz, 29. Aug.

Die 1. öffentliche Generalversammlung

hat den Riesensaal der Stadthalle schon lange vor der angesetzten Zeit bis auf den letzten Platz gefüllt. Nicht nur das gewaltige Parterre des Saales wies eine Kopf an Kopf gedrängte Menge auf, sondern auch die Gallerien waren eng besetzt. Auf dem Podium hatten die Ehrengäste Platz genommen.

Auch der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Paulus Leopold Haffner erschien.

Präsident Dr. Porsch eröffnete die Versammlung 5¼ Uhr und ergriff, von lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort zu folgender Ansprache:

In einer tiefen Bewegung eröffne ich diese gewaltige Versammlung. Wenn schon Jeder, der den Präsidentenstuhl einer deutschen Katholikenversammlung besteigen darf, unwillkürlich seine Augen zurückwerfen wird, um aus den Wegen der Vergangenheit die Wege der Gegenwart zu prüfen und festzustellen, so zwingt ein solcher Rückblick sich Dem auf, der in Mainz diesen für einen katholischen Mann ehrenvollsten Platz einnehmen darf. Hier, an der Wiege des deutschen Christenthums, sind wir ja auch an der Wiege unseres ganz speziellen Seins, hier sind wir zurückgekehrt dahin, von wo wir unseren Ausgang genommen, wo die erste deutsche Katholikenversammlung stattgefunden hat, elfhundert Jahre, nachdem der hl. Bonifatius den Erzbischöflichen Stuhl von Mainz bestiegen hatte.

Die Frühlingsstürme des Jahres 1848 hatten den Deutschen und damit auch den deutschen Katholiken die Freiheit der Meinungsäußerung, die Freiheit der Versammlung und die Freiheit der Vereinigung gebracht. Diese Freiheiten gaben und geben den Katholiken nicht blos Rechte, sie geben ihnen in dem gleichen Augenblick auch Pflichten. Die Freiheiten sind Waffen, welche auf dem Fechtboden des öffentlichen Lebens für Jeden zum Schutze seiner Interessen niedergelegt sind, aber auch für Jeden zum Angriff anderer Interessen; es sind Waffen, welche auch gegen unsere heiligsten, theuersten Interessen im Himmel und auf Erden geführt werden können; in heißen Kämpfen auf Tod und Leben geführt worden sind, und welche von haberfüllten Feinden jeden Augenblick wieder geschwungen werden können. Darum müssen der Katholiken Arme immer stark und immer geschult genug sein, auch diese Waffen zu führen. Keiner darf dazu zu vornehm, oder zu ängstlich, oder zu bequem sein. Hier besteht erst recht eine allgemeine Dienstpflicht, die nicht etwa eine 2- oder 3jährige ist, sondern eine lebenslängliche, jedenfalls eine so lange dauernde, als der liebe Gott irgend Kräfte gibt, eine solche Waffe zu schwingen. Ein für alle Zeiten glänzendes Vorbild dieser treuen Pflichterfüllung bis zur Selbstaufopferung selbst in der ruhebedürftigen Abendzeit des Lebens war ja der unvergeßliche Führer der deutschen Katholiken, dessen Andenken bei den Katholiken Deutschlands immer ein gesegnetes sein wird in schweren Tagen, den wir besonders schmerzlich aber heute in unseren Reihen vermissen.

Dieses Pflichtenbewußtsein, getragen von aufopfernder Begeisterung, machte sich bei den Katholiken Deutschlands unmittelbar mit demselben Augenblicke geltend, in welchem man ihnen die Freiheiten gab. Die Zeiten des absoluten Staates sind vorüber. Der Kaiser selbst hat uns berufen, in den großen Angelegenheiten des Staates mitzusprechen und mitzuhandeln; wir wären daher wie die faulen Hunde, wenn wir es nicht im Geiste und Nutzen der Kirche Gottes thäten. Allenthalben regte sich das Bedürfniß, zusammenzukommen, sich auszusprechen, sich dauernd zu vereinigen. Hier in Mainz erfand man dafür die Form in der Schaffung des Pinsvereins und an so vielen anderen Orten Deutschlands folgte man diesem Beispiel, daß alsbald das weitere Bedürfniß entstand, Abgeordnete aller dieser einzelnen Vereine zusammenzurufen, um mit ihnen seine Hoffnungen und Befürchtungen auszutauschen, an Anblick und Erfahrung und dem Bewußtsein, daß es noch Gleichgesinnte zu stärken und zu trösten, aus der Zusammenkunft von eifrigen Genossen unseres Glaubens neuen Muth zu schöpfen und sich mit diesen über gemeinsame Maßregeln des Schutzes und der Nothwehr gegen innere oder äußere Feinde, wie der Beförderung des Guten und Heilsamen zu besprechen. Als den Ort dieser Zusammenkunft wählte man Mainz in dankbarer Erinnerung, daß hier der erste Pinsverein gegründet worden war und schon am 3. Oktober 1848 trat die erste Generalversammlung des katholischen Vereins Deutschlands, wie man es damals nannte, unter Buß zusammen.

Als erstes Ziel erstrebte der katholische Verein die Verwirklichung der Freiheit der Kirche und aller ihrer Rechte durch die ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel anzubahnen; er forderte die souveräne Freiheit des Papstes für die Leitung der Gesammtkirche und die staatsgesetzlich anerkannte und gesicherte Freiheit der Bischöfe für die Leitung ihrer Diözesen. Er wollte die Freiheit des Unterrichts und der Erziehung erringen und sichern. Der katholische Verein erlangte die Freiheit für die Kirche, um ihr die Möglichkeit zu verschaffen, den segnenden und erlösenden Grundsätzen des Christenthums auf allen Gebieten des Lebens Geltung zu verschaffen, um dadurch auch die politische Freiheit zu sichern. Denn erst die Religion befähigt den Menschen wahrhaft zum Genusse der Freiheit so zwar, daß der große Wilhelm Emmanuel v. Ketteler sagen konnte: „Wenn das Volk nicht zur Religion zurückkehrt, dann kann es keine Freiheit ertragen." (Lebhafter Beifall.)

Der katholische Verein wollte weiter für die geistige und sittliche Bildung des Volkes wirken und er steckte sich endlich von vornherein ausdrücklich das Ziel, zur Hebung der herrschenden socialen Mißverhältnisse und Uebelstände nach Kräften beizutragen. Die Gründung der Vincenzvereine war nach dieser Richtung die erste glänzende That der ersten Generalversammlung. Die redigirten Satzungen derselben wurden zum ersten Male in einer Versammlung des Mainzer Pinsvereins verlesen und der offizielle Bericht über die erste Generalversammlung hebt als bemerkenswerth hervor, daß die ganze Versammlung in stürmischem Beifall ausbrach, als der Artikel von der socialen Wirksamkeit des Vereins verlesen wurde.

Bei der Ausbreitung der katholischen Vereine wurde aus der Generalversammlung des katholischen Vereins Deutschlands demnächst die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands und durch einen Beschluß wiederum einer Mainzer Versammlung und zwar der von 1871 schließlich die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Aber trotz der wechselnden Namen blieb der Inhalt der Versammlungen der gleiche und die Zahl der Mitglieder wuchs ständig und auf dem unverrückten alten Boden erweiterten sich die Ziele und Aufgaben der General-Versammlungen von Jahr zu Jahr.

So ist von hier jener gewaltige Strom der katholischen Bewegung ausgegangen, der bald in friedlichem Sonnenschein freundliche Landschaften durchzog, bald unter der Ungunst des Wetters wilde Gegenden durchbrauste, überall und fortlaufend an seinen Ufern theils großartige Werke katholischer Thatkraft einzelner und ganzer Vereinigungen aufweisend.

O, m. H., welche Gedanken überkommen uns, wenn wir stromaufwärts und wenn wir dann stromabwärts blicken! Nur einen will ich aussprechen, der uns die Thränen wehmuthsvoller Erinnerung in die Augen treibt. Welche Männer haben diese Bewegung in selbstloser Treue geleitet und geführt, hellleuchtend durch ihre Tugenden, hinreißend durch ihre Beredsamkeit, bewundert wegen Einsicht und Thatkraft, ein Stolz, ein Ruhm, eine Freude für das katholische Deutschland, ja eine Zierde für das ganze Vaterland, und wo sind sie? Diese Frage tritt uns besonders hier in Mainz auf die Lippen, wo diese Männer wohl alle einmal geweilt und wenigstens vorübergehend gewirkt haben, hier wo wir am Grabe eines Ketteler, eines Moufang, eines Heinrich stehen und in diesem Jahr, wo wir wiederum einen der größten unserer großen Männer als uns entrissen beklagen, den vielgeschmähten und vielbewunderten und geliebten Johannes Janssen. (Lebh. Beifall.) Ja, wo sind sie? Wohl sehen wir zu unserer Freude noch in jugendlicher Geistesfrische so manchen Kämpfer aus den ersten Zeiten der Bewegung unter uns und das katholische Deutschland hat sich gefreut, in diesem Frühjahr einem seiner edelsten Söhne, dem Herrn Dr. August Reichensperger, anläßlich seiner goldenen Hochzeitsfeier zujubeln zu können. Aber ganze Schaaren der edelsten Männer sind uns schon entrissen, und wir stehen zum großen Theil schon ein Geschlecht von Greisen auf den Schanzen. In der Sorge, ob auch unsere Hände geschickt, unsere Arme stark, unsere Herzen begeistert genug sind, das große Werk unserer Vordern fortzuführen. Wohl haben diese viel erreicht. Aber jeder Tag hat seine neue Sorge und die Sorgen der Gegenwart und die Sorgen und möglichen Kämpfe der Zukunft sind wahrhaftig nicht geringer als die Sorgen irgend einer hinter uns liegenden Zeit. Darum wollen wir hier, wo gewissermaßen die Manen unserer großen Todten über uns schweben, das Gelöbniß erneuern, die ruhmvolle Fahne, welche wir von unseren Vordern überkommen haben, so wie sie gethan, mit Aufwendung aller uns von Gott verliehenen Kräfte, ja mit Nichtachtung unserer Person zu vertheidigen und hochzuhalten, ein jeder an seiner Stelle in selbstloser Treue, in unzerreißbarer Einigkeit, fest zu einander zu stehen pro Deo et Patria! Wollt Ihr das, Ihr katholischen Männer? (Lebh. Zustimmung.) Dann lege ich hier für Euch alle dieses Gelöbniß ab und mit diesem Gelöbniß treten wir in unsere Generalversammlung ein.

Ueber die Bedeutung dieser Versammlung, über die Aufgaben der Gegenwart und unsere daraus herfließenden Pflichten wird eine erlesene Zahl von Rednern zu Ihnen sprechen, ich will den Herren deßhalb nicht vorgreifen, sondern nur noch eine kurze allgemeine Betrachtung machen.

Als wir das letzte Mal zur herrlichen Versammlung in Danzig uns zusammenfanden, begann die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier. Man sagt, daß es stets Weltereignisse waren, welche die Ausstellung des heiligen Rockes anregten. Ob das auch diesmal zutrifft, weiß nur Gott. Menschenaugen werden das erst viel später sehen. Aber vor die Menschenaugen trat dabei klar ein Gegensatz, welcher sehr wohl die Einleitung zu einem neuen großen Kapitel in der Weltgeschichte abgeben kann. Fast 2 Millionen Pilger sind zum Theil aus weiter Ferne und unter größten Mühen zum hl. Rock gewallt, nicht um einem Stück Stoff göttliche Verehrung zu widmen, sondern um den anzubeten, der nach dem frommen Glauben der Trierer Kirche dieses Kleid an seinem hl. Leibe getragen, der es mit seinem Blute benetzt und der es uns hinterlassen hat, als Symbol der Einheit seiner Kirche und seiner unzerstörbaren Liebe. (Beifall.) Diese Wallfahrt war ein großartiges lebendiges Bekenntniß zum Christenthum gegenüber dem Geiste der Abwendung von Gott, der durch die Welt geht, offen und noch mehr versteckt, bewußt und noch mehr unbewußt. Wer Macht und Reichthum in der Hand hat, will sie vielfach genießen, ohne die dabei unbequeme Stimme der von Gott gestifteten Kirche zu hören. Religion soll auch für die sog. oberen Zehntausend Privatsache sein, ein Luxusgegenstand, vielleicht der einzige Luxusgegenstand, den man sich versagt. Es erregt ja noch Widerspruch, wenn man öffentlich darauf hinweist. Aber wenn Jemand widerspricht, den verweise ich auf unsere Wissenschaft, unsere Kunst, unsere Presse, unser ganzes öffentliches Leben. Bemerken wir da nicht eine schreckliche Abwendung von Gott und seiner Kirche? Dort schafft man eine öffentliche Meinung und man kann sie leichter schaffen, weil so viele Menschen sich von der Furcht bestimmen lassen, so viele von der Hoffnung, so viele von der Furcht und der Hoffnung zugleich, und dazu die große Zahl der Gleichgiltigen, die immer mit dem schreienden Haufen läuft. So hat man eine öffentliche Meinung geschaffen, welche Maßregeln gegen die Kirche zeitigt und alle Maßregeln, die wirklich oder vermeintlich zu Gunsten der Kirche sind, zu verhindern und zu diskreditiren sucht. Dieser sogenannten öffentlichen Meinung verdanken wir zu einem großen Theile den Kulturkampf. Sie trägt zu einem großen Theile die Schuld, wenn die Kirche fortdauernd an Haupt und Gliedern leidet. Die sog. öffentliche Meinung hindert es, daß die römische Frage ihre Lösung im Sinne der Freiheit und Gerechtigkeit findet, sie hindert die gleiche Lösung der Ordensfrage. Sie bäumte sich fast zur Rebellion auf, als in Vertheidigung des preußischen Schulgesetzentwurfes von derselben Ministerbank, von der wir nicht lange vorher die bittersten und verletzendsten Worte gehört hatten, Reden vernommen wurden, die überall und aus einem evangelisch gläubigen Herzen kamen, denen aber auch die Katholiken zustimmten. (Lebhafter Beifall.) Sie brandmarkt es, als eine unzulässige Nachgiebigkeit des Staates, wenn die Katholiken nur paritäẗisch behandelt werden oder als ein Preisgeben staatlicher Rechte, wenn den Katholiken nur eines von den Rechten zurückgegeben wird, welche sie früher besaßen. Sie sucht eine Regierung, selbst wenn sie nur ein sorgfältig abgewogenes und sparsam bemessenes Maß von Rechten, aber gerechter und objektiver als früher den Katholiken zutheilt, als in der Sklaverei des Centrums liegend, selbst wenn diese Regierung nicht eine einzige maßgebende Stelle einem Katholiken überlassen hat. Denn Unwahrheiten, zum Theil bewußte Unwahrheiten sind ja ein unentbehrliches Werkzeug zur Bildung und Bethätigung dieser öffentlichen Meinung, mag man daran in geheimer Intrigue arbeiten oder in anonymen Zeitungsartikeln oder selbst auf einem öffentlichen Marktplatz. (Sehr gut.) Dazwischen aber rüttelt der Umsturz an den Fundamenten der Gesellschaft. Dort, wo man Macht und Reichthum nicht hat, entbehrt man sie um so mehr, je mehr der Glaube schwindet, je weniger man an Gott und eine ewige Vergeltung glaubt. Man will sie an sich reißen und auf Erden genießen und zu dem Zweck ist Religion erst recht Privatsache, das Einzige, was man nicht zum Gemeingut Aller machen will. (Sehr gut.) Ja, der politische Kampfplatz unseres öffentlichen Lebens sieht nicht sehr erfreulich und trostvoll aus, besonders wenn man auf unser gährendes Parteileben hinblickt, wo weite Theile zur Lösung der schweren Fragen der Gegenwart und Zukunft kein anderes politisches Programm mitbringen, als ein weißes Stück Papier mit einem durchgestrichenen großen Namen. (Beifall.) Gleichwohl gehen wir getrosten Schrittes in die Zukunft. Si fractus illabatur orbis impavidum ferient ruinae. Und wenn der ganze Erdenball in Trümmern zusammenbräche: wir werden aufrecht bleiben, so lange wir festhalten am Kreuz, dem Zeichen unserer Erlösung. (Lebhafter Beifall.) Mögen die kommenden Tage dazu beitragen, uns in der Treue zum Kreuz in dem unerschrockenen Bekenntniß desselben an allen Orten und in der Bethätigung des Christenthums auf allen Gebieten auch des öffentlichen Lebens zu festigen. Das ist ja der Zweck unserer Versammlung. Nicht um Schwerter zur Bekämpfung und Vernichtung Anderer zu schmieden, sind wir hierhergekommen, sondern um uns zu stärken und zu festigen, wollen wir Palmen des Friedens erheben und schwingen, Gott lobpreisend. Denn der ganze Inhalt unserer Generalversammlungen erschöpft sich in dem kurzen und doch so unendlich tiefen, in dem einfachen und doch so majestätischen Gruß, der von jeher den Anfang und den Schluß aller unserer Versammlungen bildet: Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit, Amen! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Der Vorsitzende begrüßt sodann ehrfurchtsvoll den Hochwürdigsten Herrn Bischof Paulus Leopold von Mainz und bittet ihn einige Worte an die Versammlung zu richten und derselben seinen oberhirtlichen Segen zu ertheilen.

Der Hochw. Herr Bischof Dr. Haffner, mit lebhaftem Händeklatschen empfangen, hält hierauf folgende Ansprache:

Meine hochverehrten Herren! Gerne entspreche ich dem Wunsche des verehrten Herrn Präsidenten. Gestatten Sie mir aber, zuerst einem persönlichen Gefühl Ausdruck zu geben, dem Gefühl der Freude, zurückgekehrt zu sein in eine alte Heimath. (Bravo!) Seit 30 Jahren habe ich die Ehre, diesen Versammlungen anzugehören. Es sind 29 Jahre verflossen, als ich — in Frankfurt a. M. 1863 — meine Jungfernrede gehalten habe. Leider bin ich seit 7 Jahren ausgeschlossen aus diesem Kreise. Meine letzte Rede, die ich in Münster gehalten habe vor sieben Jahren, hat keine Nachfolgerin erhalten. Nun, es waren zwei verschiedene Reden, meine erste und meine letzte. In der ersten habe ich mit jugendlicher Muthigkeit den Aufschwung katholischen Lebens unter den neuen Verhältnissen begrüßt und in der letzten habe ich ein sehr ernstes Bild entworfen — des Wirkens der unchristlichen Ideen. Heute werde ich weder so rosig sprechen, noch so düster, wie damals. Wenn man sieben Jahre das Bischofskreuz getragen hat, da hat man sich gewöhnt, seine Gefühle zu mischen und zu mäßigen. Ich empfinde auf's Tiefste jetzt das Wort, welches der hl. Augustinus am Schlusse seines Buches über die Stadt Gottes geschrieben hat, und welches vor zwei Jahren die in Fulda versammelten Bischöfe an die Spitze ihres Hirtenbriefes stellten. So war es aller Zeit, sagt der große Kirchenlehrer im Hinblick auf die Kämpfe des Reiches Gottes mit dem Reiche der Welt, so war es zu allen Zeiten nicht blos seit den Tagen Christi und der Apostel, sondern seit den Tagen Abels, des ersten Gerechten, der von seinem Bruder erschlagen wurde, und so wird es sein in allen Zeiten, und stets wird die Kirche Gottes unter den Verfolgungen der Welt und unter den gleichzeitigen Tröstungen Gottes ihren Lauf vollenden. Dieses Wort gilt in ganz besonderer Weise von den 5 Jahrzehnten, in welchen die Generalversammlungen ihren Lauf über die deutschen Städte vollendet haben. Es war eine ernste Zeit, in welcher jene Versammlungen begonnen haben. Im Jahre 1848 hatten plötzlich die Schleusen der Religion sich geöffnet. Es galt zunächst den politischen Verhältnissen, aber es war im Hintergrunde zugleich der Geist bereits entfaltet, welcher die Zerstörung des Christenthums und der Kirche zum Ziele hat. War doch in den vorausgehenden 40er Jahren allmälig eine religiöse oder außerreligiöse Bewegung erwacht, die leider unter dem Schutz der damaligen Regierungen immer größere Dimensionen annahm und die nichts anderes bezweckte, als die Zerstörung der christlichen Ordnung in allen Gebieten. In jener Zeit bildete sich die Generalversammlung, um die Rechte der Kirche zu vertheidigen und für ihre Freiheiten einzutreten. — O, wahrhaftig, die göttlichen Tröstungen fehlten nicht in jener Zeit. Es war eine wunderbare Zeit und ich, der damals im Jünglingsalter stand, denke immer noch mit großer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Freudigkeit an diese Zeit zurück; nicht wegen der revolutionären Bewegung. Ich bin zwar auch damals unter die Freischaaren gegangen, aber — nur um das Vaterland gegen die angeblich einfallenden Franzosen zu schützen. (Heiterkeit.) Aber ich denke mit Freudigkeit an jene Zeit, in der man wieder einmal aus frischer Brust zu sprechen anfing, in der die Vereinigungen begannen, in denen man die natürlichen Rechte der Menschen und auch der Kirche zurückforderte. Es ging damals auf der Stern Pius' IX. (Bravo!) M. H., die Sie damals lebten, erinnern Sie sich an den Glanz und die Wärme dieses Sternes, der über Deutschland, Italien und alle Länder leuchtete? O, Pius wird ewig groß sein in der Geschichte der heiligen kathol. Kirche. (Lebhafter Beifall.) Er hat die geheimnißvollen Mächte der kathol. Kirche entfaltet, die eine verrottete Bureaukratie und eine miserable Diplomatie zu binden versucht hat. (Lebhafter Beifall.) Er war es, der mit Freimuth sprach zu den Fürsten und Völkern, der das Papstthum populär gemacht hat. Es gehört zu meinen seligsten Erinnerungen, ihm 1867 in die tiefen Augen geschaut, von ihm den Segen empfangen zu haben. Man darf diesen großen Wohlthäter der Kirche, der deutschen Kirche nie vergessen. (Lebhafter Beifall.) Der mächtige Aufschwung, der sich in Deutschland unter dem Stern Pius' IX. vollzog, er war eine Vorbereitung auf neue Kämpfe, neue Verfolgungen, er hat uns gestärkt für den Kulturkampf. Wenn der Kulturkampf 1848 uns getroffen hätte, ich weiß nicht, wie es gegangen wäre. Aber er hat uns getroffen 1872, nachdem wir unter dem Stern Pius' IX. erstarkt und an das Kämpfen gewöhnt waren. Der Kulturkampf ist gerichtet. Es ist einmal ein Büchlein geschrieben worden mit dem Titel „Verzeihen aber nicht vergessen", in dem die wahrhaft schmachvollen Verletzungen kathol. Gefühles gesammelt sind, die in jenen Zeiten von den verschiedensten Seiten erfolgten. Ja, m. H., verzeihen aber nicht vergessen! (Lebhafter Beifall.) Es hat noch nie eine Bevölkerung gegeben in einem Lande Europas, welche in einer so schmachvollen Weise mißhandelt worden war, wie die Katholiken in der Gesetzgebung des Kulturkampfes. (Lebhafte Zustimmung.) Die Soldaten, die eben von den Schlachtfeldern Frankreichs nach Hause kamen, mußten erfahren, daß die Erfolge, die sie errungen, das Blut, das sie vergossen, ausgenutzt wurden gegen ihre heiligen Rechte und ihre religiöse Freiheit. (Pfui!) Das sind vergangene Zeiten, m. H., verziehen aber nicht vergessen! Es ist sehr gut, daß man solche Zeiten nicht vergißt, denn sie könnten ja vielleicht im nächsten Jahrhundert wiederkommen. Die Verfolgung der Welt hat aber auch der Tröstung Gottes nicht entbehrt. Wie Moufang f. Z. gesagt hat: Der ganze Klerus und das ganze katholische Volk hat sich erhoben zur Vertheidigung der Rechte des Heiligthumes, wie eine Mauer gepflanzt zum Schutze des Hauses Gottes. In dieser schweren bitteren Zeit waren wiederum die Generalversammlungen eine Quelle der Tröstung und aus ihnen ist eine Fülle von Kraft und Stärkung hervorgegangen für Klerus und Volk.

O., m. H., so lange man noch sprechen kann, da bleibt man muthig, wenn man nicht mehr reden kann, schnürt sich das Herz zusammen. Aber, Gott sei Dank, während die Priester in die Gefängnisse geschickt, die Gemeinden verwaist waren, haben wir doch gesprochen und die Rechte der Kirche reklamirt, muthig, freudig, entschieden. (Bravo!) Wir sind dann in eine neue Periode eingetreten, in die Periode Leo's XIII. des erhabenen Papstes, welcher in den schwersten Lagen das Bild himmlischer Geduld und Milde bietet. (Beifall.) Wenn Pius ein crux de cruce war, so ist Leo ein lumen de coelo, das mit den Fürsten und Staatsmännern in wunderbarer Milde verkehrt und doch die Achtung aller Mächtigen Europas errungen hat. Leo XIII. ist ein großer Papst, ein großer Hirte, ein großer Mann, dessen Majestät auch diejenigen fühlen, welche das Papstthum hassen und die Kirche verfolgen. M. H., wie wird es weiter gehen? Es hat den Anschein, als ob wir in eine neue Periode übergehen, in der die Verfolgungen der Welt und hoffentlich auch die Tröstungen Gottes in neuer Weise sich mischen. Verfolgung der Welt! — o, was ist nicht Alles unter dieses Wort zu bringen, was in diesen Tagen sich darbietet. Man haßt die Kirche auf solcher Seite, auf der man von dem wahren Christenthum spricht, man haßt sie auf einer Seite, wo von Patriotismus die Lippen überfließen, und man haßt sie am allermeisten auf der Seite, auf der man den Umsturz aller religiösen und socialen Ordnung beschlossen hat. Ein Abgrund der Religions- und damit der Sittenlosigkeit thut sich vor uns auf und droht, die christliche Gesittung und Civilisation zu verschlingen. Dieser grauenhafte Abgrund ist der Atheismus. Diese Erkenntniß ist mehr und mehr gewachsen, und bei Berathung des preußischen Schulgesetzes hat ein ritterlicher und edler Mann, der an der ersten Stelle des Reiches steht, das schöne Wort gesprochen: christlich oder atheistisch! (Lebhafter Beifall.) Ein großes Wort, ein schönes Wort, das soll nicht mehr verhallen in der Geschichte des deutschen Volkes, wenn auch vorübergehend düstere Wolken es verdunkelt haben. Ja, m. H., christlich oder atheistisch! Sind wir denn endlich so weit gekommen, daß von der Höhe des Reichskanzleramtes, des preußischen Kultusministeriums dieses Wort gesprochen werden konnte? Mir kommt es vor wie ein Märchen. Hat man denn nicht bis jetzt den Atheismus gepredigt auf den Hochschulen, ihn nicht wenigstens in schönem Bilde dargestellt auf den Gymnasien, hat man nicht bis jetzt jene Philosophen und Dichter gerühmt, die nichts anderes als Apostel des Atheismus sind, haben nicht hochbesoldete Staatsbeamte und Lehrer die Theorie von der dogmenlosen Morallehre ohne Gott aufgestellt? (Lebhafte Zustimmung.) Aber jetzt: christlich oder atheistisch! Gepriesen sei die Stunde, wo dieses Wort einmal in Berlin ausgesprochen ist. (Lebhaftes Bravo!) Freilich, das „christlich" muß noch einen kleinen Beisatz haben. Der hohe Herr, der es gesprochen, hat gesagt, es könnte christliche Religion nicht anders geben als durch die Konfession und Konfession nicht anders als in der Kirche. Aber welche Kirche! Wenn wir unserem katholischen Glauben folgen, so gibt es nur eine Kirche, die heilige katholische apostolische Kirche. Ja, diese Kirche pflegt das Christenthum und stützt die Moral und die sociale Ordnung. Leider macht aber bei Vielen die Einsicht über die Nothwendigkeit des Christenthums Halt vor den Stufen von Sanct Peter. Nun, mögen die Andern es machen, wie sie wollen, mögen sie auf ihre Weise die christliche Autorität zu pflegen versuchen. Wenn es aber eben nicht geht, so mögen sie sich besinnen, ob sie nicht zu uns zurückkehren wollen. (Lebh. Beifall.) Wir bringen sie nicht, wir werden aber nicht aufhören, unsern Glauben zu bekennen. Möge Gott auch die Worte der Redner dieser Versammlung segnen, damit sie Eindruck machen auf die Herzen unserer armen Mitbrüder, die nicht unseres Standpunktes sind, damit sie erkennen, daß man die Religion nicht anders findet als in der Kirche und die Ordnung der Welt nicht anders als in der Religion. (Beifall.) Der Hochw. Bischof schließt hierauf, indem er kraft seines Amtes zugleich im Auftrage der in Fulda versammelt gewesenen preußischen Bischöfe der Versammlung seinen Segen ertheilt, den die Versammlung knieend empfängt.

Zum Zeichen des Dankes bringt der Vorsitzende ein Hoch auf den Hochw. Herrn aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.

Baden.

Karlsruhe, 29. Aug. Am Samstag Nachmittag 4 Uhr landeten zwei Württembergische Dampfschiffe mit über 500 Mitgliedern des in Friedrichshafen versammelten Deutschen Fischereitages an der Insel Mainau. Der Legationsrath Dr. Frhr. v. Babo war beauftragt, die Gäste zu empfangen, welche dann in Gruppen zur Besichtigung der Insel durch die Anlagen geführt wurden. Der Präsident, Fürst Hatzfeld, begleitet von den Präsidenten der verschiedenen Vereine, wurde in das Großherzogliche Schloß geleitet, wo Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin die zahlreichen Vorstände empfingen und denselben Erfrischungen reichen ließen. Hierauf folgte ein Umgang auf der Insel und darnach fand die Weiterfahrt der Gäste statt.

Gegen 5 Uhr trafen von Friedrichshafen Ihre Majestäten der König und die Königin und die Prinzessin Pauline von Württemberg mit zahlreichem Gefolge zum Besuche bei den Höchsten Herrschaften ein. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Erbgroßherzogin empfingen die hohen Gäste am Hafen und geleiteten dieselben in das Schloß zu Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, wo Höchstdieselben längere Zeit verweilten. Fast gleichzeitig kam aus Rorschach Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Katharine von Württemberg auf der Insel an. Ihre Königliche Hoheit hatte am Bahnhof in Konstanz einen Hofwagen bestiegen und war nach Mainau gefahren. Die Prinzessin begleitete später Ihre Majestäten den König und die Königin von Württemberg zu Schiff nach Rorschach zurück. Zugleich verließ Ihre Königliche Hoheit die Erbgroßherzogin die Großherzoglichen Herrschaften und fuhr mit den Württembergischen Majestäten bis Rorschach, von wo Höchstdieselbe über Lindau nach München reiste. Heute erreichte Ihre Königliche Hoheit Schloß Hohenburg, und wird dort bei Höchstihren Eltern einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen.

Sonntag Vormittags fand evangelischer Gottesdienst in der Schloßkirche statt, welcher von Prälat D. Doll abgehalten wurde. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, die Großherzogin Marie von Mecklenburg mit Höchstderen Tochter, der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, sowie viele Hausgenossen der Höchsten Herrschaften und verschiedene Personen aus der Umgegend nahmen an dem Gottesdienste theil. Nachmittags gegen 3 Uhr bestiegen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin das Dampfboot „Kaiser Wilhelm" und fuhren mit den Mecklenburgischen Herrschaften und allen Hausgenossen nach Friedrichshafen, wo Höchstdieselben einige Stunden bei Ihrer Majestät der Königin Olga von Württemberg und bei Höchstihrem Schwager, Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael von Rußland, Höchstwelcher seit zwei Tagen dort weilt, zubrachten. Abends trafen die Höchsten Herrschaften wieder auf Mainau ein. Höchstdieselben hatten auch den Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Gesandten Okolicsanyi von Okolicsna mit Gemahlin zu dieser Fahrt eingeladen. Bald nach der Rückkehr aus Friedrichshafen reiste Prälat D. Doll nach Karlsruhe zurück.

Der Oberststallmeister von Holzing und dessen Gemahlin, die Obersthofmeisterin, sind Samstag Abend auf Einladung in Schloß Mainau eingetroffen.

Karlsruhe, 29. Aug. Laut Verfügung des Königlichen Kriegsministeriums vom 17. August 1892 ist bestimmt:

Proviantamt Karlsruhe:

Tschipke, Rechnungsrath und Proviantamtsdirector, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Karlsruhe, 27. Aug. Das Ministerium des Innern veranlaßte gleich anderen Bundesstaaten Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera auf Bahnhöfen und Häfen.

Karlsruhe, 30. Aug. Die „Bad. Landesztg." ist schon bei der Hand, über die Mainzer Katholikenversammlung in ihrer Art zu berichten. Nach ihr ist dies nur eine Versammlung der ultramontanen Führerschaft des Reiches und darf eher auf alles Andere, als auf den Namen einer Versammlung christlicher Gläubigen Anspruch erheben (Sic!) Daß auf dieser Versammlung wieder einmal recht gründlich geschwätzt und gehetzt werden dürfte, wäre vorauszusehen. Die Versammlung habe denn auch am Sonntag, trotz der Sonntagsruhe, „welche unsere Ultramontanen zwar für alles Andere, nur nicht für ihre eigene Hetz- und Wühlarbeit eingeführt wissen wollen," bereits einen ihrer Vorgängerinnen würdigen Anfang genommen, indem unter Pauken und Trompeten mehrere der Helden — Graf Ballestrem, Dr. Lingens, Frhr. v. Buol, v. Heeremann — politische Ansprachen hielten. Um nur eine Stichprobe aus diesen Ansprachen zu geben, erwähnt die „Landesztg." die Aeußerung des Herrn v. Buol, daß die Katholiken in Baden noch keine Gleichberechtigung mit den andern Staatsbürgern hätten. Wenn sich, führt das Blatt dann fort, ein aristokratischer und noch jüngst mit einer ehrenvollen Auszeichnung bedachter (!) Landgerichtsrath und Parteiführer in Baden schon am ersten Tage zu einer derartigen unwahren und in seinem Munde lächerlich klingenden Redensart versteigt, so wird man einigermaßen einen Vorgeschmack von Dem bekommen, was die übrigen erleuchteten Geister im Laufe ihrer Mainzer Berathungen zu Tage fördern werden." Wir wollen mit der „Landesztg." gar nicht über die Aeußerung des Herrn v. Buol rechten, weil sie kein Verständniß für die politische Lage der Katholiken hat. Nach ihr haben die Katholiken noch viel zu viel Rechte, die Römlinge würden besser zum Lande hinausgejagt.

Karlsruhe, 30. Aug. Die „Bad. Landesztg." hat einen eigenen Kunstgriff, um gegen das Centrum hetzen und doch die Religion und Konfession unangetastet lassen zu können: sie unterscheidet zwischen „Ultramontanen" oder „Klerikalen" und „gebildeten Katholiken." In den Artikeln des Herrn Böhtlingk wird aber ein solcher Unterschied nicht gemacht. Alle Katholiken, welche sich der Entscheidung des Konzils in Bezug auf die päpstliche Unfehlbarkeit unterwerfen, alle Abgeordneten werden einfach zu Römlingen und damit zu Reichsfeinden gestempelt. Es bleibt abzuwarten, ob die „Landesztg." ihre Fiktion von Ultramontanen und Katholiken jetzt auch noch weiter aufrecht erhält.

Karlsruhe, 30. Aug. Herr Böhtlingk forderte vom „Beob." einmal den Beweis für die Behauptung, daß er in seinen Vorträgen die Katholiken verletze. Nach den Aufsätzen „Das deutsche Reich und die Römlinge" sind wir dieses Beweises überhoben, denn der Herr Professor soll den Katholiken einmal vorführen, welcher durch seine fanatischen Ausführungen sich nicht verletzt fühlte. Jeder, der nicht allein katholisch getauft, sondern noch eine Spur von Achtung und Anhänglichkeit an seiner Mutterkirche bewahrt, wird dem Herrn Professor die nöthige Aufklärung geben.

Karlsruhe, 27. Aug. Ueber ein richtiges „Intelligenz"blatt wird der „Kölnischen Volkszeitung" geschrieben: „Für manchen Leser dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, mit welchen exquisit liebenswürdigen Namen man protestantischerseits vor einem halben Jahrhundert die Jesuiten beehrte. Das Oberamts-Intelligenzblatt für Aalen 1839 Nr. 8 ergeht sich in folgenden Schmähungen: „Die Jesuiten sind die Bandittengarde des Papstes, die Sprößlinge des Schierlings und des Fliegenschwamms, der Bandwurm der Niederträchtigkeit, die Vampyre der Staaten, die Schinderknechte der gesunden Vernunft, die Blutschänder der christlichen Liebe, die Säue am Gottestisch, die Borkenkäfer am Kernholz der Staatsgebäude, das Unterfutter aller niederträchtigen Streiche, die Irrlichter in den Sümpfen des Aberglaubens, der Treibmist auf den Feldern der Lüge und des Verraths, die Maulwürfe und Blindschleichen im Tageslicht der Zeit, die Besenstiele der Hexen, die Advokaten der Hölle, die Todtengräber des Menschenglückes, die Großmeister vom Orden der privilegirten Königsmörder, die Ritter der Finsterniß, die räudigen Hunde auf der Jagd nach Glück und überhaupt der Teufelsdreck des ganzen menschlichen Lebens." Wenn man nichts vorzubringen weiß, nimmt man bekanntlich zu solchen unwürdigen Schimpfereien seine Zuflucht. Demgegenüber eine Aeußerung eines protestantischen Professors, eines unverdächtigen Zeugen, nämlich des Professors Christian Kern in Göttingen; derselbe sagt: „Unter den Nichtkatholiken, namentlich unter den Protestanten, haben sich von jeher die größten Köpfe oder die edelsten Herzen den Jesuiten günstig erklärt; umgekehrt aber gerade die engsten Köpfe oder die unedelsten Herzen ziehen immer am wüthendsten auf die Jesuiten los."

Aus Baden, 26. Aug. Man muß es den gläubigen Elementen unserer evangelischen Landeskirche zum gerechten Lob nachrühmen, daß sie den Kampf gegen den rationalistischen Aufkläricht mit einer unerlahmten Energie aufnehmen, und darob läßt sich die liberale Presse sehr unwirsch — sogar rücksichtslos aus, und das Gelärme über „Errichtung von Ketzergerichten im 19. Jahrhundert" will kein Ende nehmen, und besonders ist es der „Schw. M.", der sich in bitterbösen Ausfällen gegen starre Strenggläubigkeit bewegt. Er kann es nicht begreifen, wie die orthodoxe Partei — vom Falle „Längin" ausgehend, — sich zum Angriff auf den Protestantenverein und das Logenthum entschließen kann: im badischen Lande, wo die „evangelischen Fortschrittler" schon glaubten, die Leine der Kirchenleitung ganz an sich gerissen zu haben mit Ausschluß aller gegnerischen Glaubensanschauungen; es ist ihm bitter und bange zu Muthe, daß selbst die Person des Landesherrn in den konfessionellen Streit hineingezogen wird, von den „engherzigen Eiferern", die sich mit dem unfruchtbarsten Bibel- und Buchstabenglauben abfinden lassen. Selbstverständlich spricht er für eine strikte Abweisung der Ansprüche der Orthodoxie; aber sie wird sich nicht leicht begütigen lassen, und die Sache kann sich wohl bis zu einer prinzipiellen Scheidung zuspitzen, und jener bedeutende Staatsmann kann am Ende Recht behalten, demzufolge die Entscheidung im deutschen Protestantismus nicht im Norden erfolgen werde, sondern im deutschen Südwesten, wo der kirchenfeindliche Liberalismus nicht gewohnt ist, mit den gläubigen Elementen besonders schonend und duldend umzuspringen. So wenig man Wasser und Oel auf die Dauer verbinden kann, ebensowenig wird es gelingen, das Band zwischen Aufkläricht und Nationalismus einerseits und Strenggläubigkeit und Bibelgerechtigkeit andererseits unzerschnitten zu erhalten. Was sich nicht liebt und verficht, das wird sich mit der Zeit scheiden müssen, so wehe es auch der Landeskirche bekommen mag, die ja nicht die Verheißung einer ewigen Dauer hat.

Cholera.

Berlin, 29. Aug. Das Polizei-Präsidium macht an den Anschlagsäulen bekannt, daß an einer aus Hamburg zugereisten Frau die asiatische Cholera wissenschaftlich festgestellt sei und fügt eine Belehrung über Cholera bei.

Die vom Reiche einberufene Cholerakommission, worin die zuständigen Verwaltungen sämmtlicher Bundesstaaten vertreten sind, setzte gestern die Berathungen fort. Ueber sämmtliche Punkte herrscht vollständige Einigung. Es wurde eine Anweisung zu Desinfektionen und eine Belehrung über das Wesen der Cholera und über das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten angenommen. Beide Vorlagen schließen sich eng an die im Juli vom Reiche vorläufig mit Preußen anläßlich der drohenden Einschleppung aus Rußland vereinbarten Maßnahmen. Vor Versendung der Desinfektionsmittel wird gewarnt. — Professor Koch hat sich entschieden gegen das übermäßige Straßensprengen ausgesprochen, da die Feuchtigkeit ein Verbreiter des Kommabazillus sei.

Hamburg, 29. Aug. In der Sitzung der Bürgerschaft gab der Polizeichef Senator Hachmann einen ausführlichen Bericht über den Stand der Epidemie. Geheimrath Koch habe vorausgesagt, die Krankheit werde eine rapide Entwicklung nehmen, gleich rapid, aber auch fallen. Hoffentlich werde sich diese Voraussage erfüllen, wie es der augenblickliche Stand erwarten lasse. Nach den polizeilichen Akten vom 20. bis 29. August sind im Ganzen 3403 Transporte erfolgt, 2335 Kranke und 1068 Leichen. Diese Zahlen sind genau, die größte Zahl war am 27. August 808 Transporte, am 28. 684, am 29. 237, also bereits eine Abnahme. Senator Lappenberg berichtete über die Verhältnisse in den Krankenhäusern, über die Vorrichtungen zur Unterbringung Erkrankter, mit Zuhilfenahme von Privatgebäuden, Turnhallen und Schulen. Senator Hachmann konstatirte, daß die Cholera nicht durch russische Auswanderer eingeschleppt sei, welche isolirt gehalten worden seien und keinen Krankheitsfall aufgewiesen haben. Aus der Bürgerschaft heraus wurden dem Vorstand der Gesundheitsbehörde Vorwürfe wegen ungenügender Vorbeugung und verspäteter Konstatirung der Epidemie gemacht, die Bravour und Tüchtigkeit der Angestellten seit dem Ausbruch der Epidemie wurde anerkannt. Es wurde der Wunsch angeregt, die Leichenverbrennung nunmehr zu eröffnen. Senator Hachmann versprach allen Anregungen ein williges Ohr.

Die Besserung der Verhältnisse wird bestätigt. Seit gestern Mittag haben die Erkrankungen erheblich abgenommen. Die Temperatur ist frisch bei lebhaften Westwinden, die das Wasser in die Elbe und die Kanäle hineintreiben.

Hamburg, 29. Aug. Die Bürgerschaft genehmigte einstimmig den Kredit von einer halben Million und ertheilte dem Senat ein Vertrauensvotum, indem sie den vom Senat beantragte Einsetzung einer Kommission ablehnte.

Bremen, 29. Aug. Von sieben Fällen der asiatischen Cholera hatte bis dato keiner einen tödtlichen Ausgang. Die größeren Hotels verweigern die Aufnahme der aus Hamburg in Massen ankommenden Reisenden. Das Volksfest am Sedantage unterbleibt.

Darmstadt, 29. Aug. Der Sohn des Bäckermeisters Bopp in der Mühlstraße ist an der asiatischen Cholera erkrankt. Er kommt von Hamburg. Die Behörden trafen die entschiedensten Maßregeln.

Paris, 29. Aug. In Havre sind am Freitag 45 Personen unter choleraartigen Erscheinungen erkrankt und 18 Personen gestorben, am Samstag 71 erkrankt und 25 gestorben. Die Temperatur hat sich merklich abgekühlt.

Antwerpen, 29. Aug. Die Medizinalkommission konstatirt 21 Erkrankungen und 9 Todesfälle an der Cholera. Bisher wurden nur Matrosen ergriffen. Die Kommission behauptet, die Krankheit sei durch das Schiff „St. Paul" von Havre eingeschleppt worden.

Petersburg, 28. Aug. Nach amtlicher Mittheilung ist die Cholera nunmehr auch im Gouvernement Lublin aufgetreten; es erkrankten daselbst bis zum 26. d. M. 14 Personen, 7 starben. Am 26. d. M. erkrankten bezw. starben in den Gouvernements Samara 1120 bezw. 321, Saratow 330 bezw. 121 Personen, im Dongebiet erkrankten am 26. und 27. d. M. 823 und starben 336 Personen.

Kleine badische Chronik.

Daxlanden, 29. Aug. Unser Ort wurde am vergangenen Samstag Nachmittag in nicht geringe Aufregung versetzt durch den Ausbruch eines großen Feuers in der Brauerei Ganz, welche auch total niederbrannte. Nur dem thatkräftigen Einschreiten unserer Feuerwehr, nichtsdestoweniger aber auch der thätigen Hilfe unserer Frauen und Kinder, welche durch Herbeischaffung des nöthigen Wassers regen Antheil nahmen, ist es zu danken, daß das Feuer keine größere Ausdehnung angenommen hat. Ueber hundert Säcke Malz sind verbrannt. Sämmtliche Maschinen, sowie die ganze Brauereieinrichtung sind zerstört, so daß der Schaden ein sehr beträchtlicher genannt werden muß. Gegen 6 Uhr Abends war die Feuerwehr Herr des Elements und konnte man alsbald mit den Aufräumungsarbeiten vorgehen. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt worden. Versichert ist der Beschädigte bei der Basler Feuerversicherung.

Baden-Baden, 29. Aug. Das große Sommernachtsfest verlief großartig. Feenhaft war die Beleuchtung des Konversationshauses, der Wiese und Umgebung. Die Fontaine lumineuse gelang vortrefflich und gab einen zauberhaft schönen Anblick. Viele Tausende Fremde sind hier.

✝ **Baden-Baden,** 29. Aug. Ein gräßliches Unglück passirte gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr in der Stephanienstraße 1. Ein Dienstmädchen wollte in unbegreiflicher Unvorsichtigkeit eine kleine Maschine auf dem heißen Herd mit Spiritus füllen; sie verschüttete ein wenig Spiritus, der auf den Herd und ihre Kleider lief und im Nu stand sie in Flammen. Unter fürchterlichen Jammerrufen stürzte sie auf den Gang, von da in's Schlafzimmer und in andere Zimmer. Bei der großen Panik, die in der Familie entstand, schüttete die Frau des Hauses Wasser auf die Brennende; das Feuer wurde natürlich dann nur intensiver. Zuwerfen mit Decken wäre das Richtige gewesen. Das arme Geschöpf verbrannte am ganzen Körper derart, daß die Haut überall nur in Fetzen davonhing, mit Ausnahme einer kleinen Stelle, die das Korsett geschützt. Man verbrachte sie sofort in's Krankenhaus, wo sie bei entsetzlichen Rufen große Morphiumeinspritzungen erhielt, die dann auch den Erfolg hatten, daß sie bei Besinnung blieb und nicht viele Schmerzen verspürte. Es konnten ihr bei ganz klarem Bewußtsein und vollem Verstand die hl. Sakramente gereicht werden. Möchten doch Alle, die mit Spiritus oder Petroleum kochen, sich durch dieses Unglück von Neuem warnen lassen vor Unachtsamkeit. (Sie ist heute Nacht halb 2 Uhr ihren Brandwunden erlegen. R. I. P.)

Schutterthal, 29. Aug. Am 24. d. M., Nachmittags nach 1 Uhr, wurde die hiesige Gemeinde durch Feuersignal aufgeschreckt. In dem zur hiesigen Gemeinde gehörigen Michelbronn brannte der Doppelhof der beiden Bauern Remigius Kopf und Joseph Himmelsbach. Das ganze Anwesen brannte nieder und dabei wurden noch 2 Kühe, 1 Kalb und 6 Schweine ein Opfer der Flammen. Der eine Eigenthümer war versichert, dagegen der andere, der den größten Schaden erlitt und dabei noch Vater von mehreren Kindern ist, war nicht versichert. Diese ganze Familie ist jetzt obdachlos, was um so verhängnißvoller ist, da der Winter vor der Thüre steht. Das Haus wurde angezündet durch einen jungen Knaben von 5—6 Jahren.

Lokales.

Karlsruhe, 30. August.

— **Den Gesundheitszustand in Karlsruhe** kennzeichnet folgende Bekanntmachung des Großh. Bezirksarztes Obermedizinalraths Dr. Arnsperger: Um übertriebenen und falschen Gerüchten zu begegnen, wird hiermit zur Kenntniß der Einwohnerschaft der Stadt gebracht, daß in der Woche vom 21. bis 28. d. M. in das städtische Krankenhaus 3 Fälle von mäßigem Brechdurchfall bei Erwachsenen Aufnahmen gefunden haben. Die betreffenden Kranken — ein Knabe von 11 Jahren und zwei Dienstmädchen von 18 bezw. 22 Jahren — und aus verschiedenen Häusern kommend, haben sich nach Anwendung stärkender und stuhlverstopfender Mittel rasch erholt und können bereits als genesen bezeichnet werden. Diese Krankheitsfälle können nicht als Cholera nostras, noch viel weniger aber als Cholera asiatica betrachtet werden. Die große Hitze hat sie veranlaßt und kommen in mehr oder minder großer Anzahl jedes Spätjahr solche Fälle zur Beobachtung. Die vorzüglichen, in den letzten 10 Jahren in der Stadt Karlsruhe hergestellten Einrichtungen der öffentlichen Gesundheitspflege berechtigen zu der begründeten Annahme, daß die asiatische Cholera hier keinen Boden finden wird. Sollte aber wider Erwarten ein Fall dieser Krankheit hier auftreten, so wird dies sofort zur öffentlichen Kenntniß gebracht und mit dieser Bekanntmachung die nöthige Vorschrift zur Verhütung der weiteren Verbreitung verbunden werden.

⊙ **Ein Kulturbild.** Es war eine schöne Gesellschaft, wie man sie hauptsächlich im hiesigen „Dörfel" findet, welche in richtiger Würdigung ihrer selbst den „Verein zum schwarzen Nachtschatten" gründete, der inzwischen aber von der Polizei aufgelöst wurde. Welch ideale Zwecke dieser Verein verfolgte, mag aus folgendem Vorkommniß hervorgehen. Am zweiten Meßsonntag im Monat Juni begaben sich zehn Mitglieder desselben, die Häupter mit Cylindern bedeckt und an den Uhrketten baumelnde Brezeln, auf die Messe, wo sie im Gänsemarsch an den Buden und um dieselben herum marschirten und dabei das Publikum belästigten. Ein Schutzmann verwies ihnen den Unfug, erhielt aber nur grobe Antworten und als der Gänsemarsch nicht aufhörte, führte der Mann des Gesetzes mit Hilfe von zwei Kollegen die Burschen auf eine Polizeistation. Sämmtliche Theilnehmer erhielten Strafverfügungen in Höhe von 9 Mark eventuell 3 Tagen Haft, vier derselben unterwarfen sich der Polizeistrafe, die Anderen: Jakob Schäfer, Stanislaus Kunz, Josef Ehrhardt, Wilhelm Müller, Ludwig Becker, Franz Anton Hildenbrand und Eugen Friedrich Lauinger erhoben dagegen Einsprache. Am Samstag kam die Sache vor dem hiesigen Schöffengerichte zur Verhandlung. Die Schutzleute gaben als Zeugen den Sachverhalt ruhig an, was aber von den Angeklagten bestritten wurde, die sich auf ihre vier Kollegen von damals und die Arbeiter Scharf und Stoeck als Zeugen berufen hatten. Erstere wurden wegen Theilnahme unbeeidigt vernommen. Scharf erschien mit knallrother Halsbinde, den Zipfel des rothen Taschentuches ließ er aus der Tasche baumeln und er erklärte frischweg, er sei zwar nicht dabei gewesen, wisse aber doch, daß der Gänsemarsch nicht verabredet war, sondern nur des Gedränge wegen eingehalten wurde. Zeuge Stock sprach derart zu Gunsten der Angeklagten, daß diese zwar nicht freigesprochen — die 9 Mark wurden einfach unter Verfällung in die Kosten bestätigt — er selbst aber sofort der Staatsanwaltschaft wegen Verdacht des Meineids vorgeführt wurde. Das Urtheil rief bei den Burschen nicht wenig Enttäuschung hervor, sie hatten sicher auf Freisprechung gerechnet und besonders der Wortführer Kunz verlangte geradezu das Einschreiten des Vorsitzenden, weil unser Blatt die schöne Gesellschaft eine „Vagabundenbande" genannt hatte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— **Im Stadttheil Mühlburg** wurde gestern ein herrenloses Schwein, über einen Zentner schwer, eingefangen und vom Beleuchtungsdiener H. . . . vorläufig in Kost genommen.

— **Gestern wurden** nicht weniger als 7 Dienstmädchen und Kellnerinnen wegen „obdachlosen" Herumziehens arretirt.

g. **Blinder Eifer schadet nur.** Vorgestern erzählte man sich im Stadtgarten, daß ein Offizier (Hauptmann) Samstag Nacht auf die Polizeiwachtstube gerannt sei mit der Anzeige, es seien ihm aus einer Kommode 2000 Mk. gestohlen worden und er habe seinen Burschen, der eine Braut habe, im Verdacht. Darauf wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, die Kriminalpolizei revoltirt 2c., als plötzlich der Hauptmann wieder ankommt und erklärt, daß Geld habe sich vorgefunden, es sei zwischen eine Spalte und Papier in der Kommode gerathen, wo es nicht gleich sichtbar war — Grand Tableau — dem Burschen wird es bei seinem Herrn nicht mehr sonderlich gefallen.

— **Ein Student Z. . .,** der das Publikum am Bahnhofe in trunkenem Zustande stark belästigte und die Polizei schmähte, wird in Folge gemachter Anzeige wohl durch einen bezirksamtlichen „Antheilschein" von seiner Hitze abgekühlt werden.

— **Der Gypser Josef St. . .** wurde wegen Verdachts des Meineides gefänglich eingezogen und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert.

— **„Alle Mühe ist verloren, weiß zu waschen einen Mohren",** dies bewahrheitete sich wieder von einem der bekannten Gudewel [?] Karlsruhes, dem Karl B. . . von hier, der Samstag aus dem Gefängnisse von Freiburg, woselbst er eine 4jährige Strafe abgesessen, hier ankam, sich sofort betrank, Ruhestörung verübte, gegen die Polizei auflehnte und eben so rasch als er gekommen wieder im Thurme saß. Der renitente Bursche kann sich über prompte Beförderung sicherlich nicht beklagen! Bei der Verhaftung sammelte sich ein größeres Publikum; der Bursche mußte, da er sich gewaltsam widersetzte, in Arrest getragen werden.

⊙ **Strafkammer.** Sitzung der Ferienstrafkammer II vom 27. August. Vorsitzender Landgerichtsrath Zentner. 1. Die heutige Sitzung wird mit der Verhandlung der Anklagesache gegen den im Jahre 1869 geborenen Bierbrauer Karl Friedrich Speidel von Großsachsenheim wegen Diebstahls aufgenommen. Der Angeklagte, der schon vorbestraft ist, hat am 24. Juli einem Arbeitskollegen, mit dem er zusammen bei dem Bierbrauer Maisack in Durlach arbeitete, den Geldbetrag von 10 Mark entwendet. Er wird mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. 2. Von der Anklage wegen Vergehens gegen § 289 St.-G.-B. wird der 20 Jahre alte Maurer Sigmund Eckstein von Nürnberg, wohnhaft in Pforzheim, freigesprochen. 3. Der 32 Jahre alte wiederholt vorbestrafte Martin Hesch von Dallau und der 27 Jahre alte Gypser Johann Georg Stoll von Feldrennach sind des Diebstahls angeklagt. Mitte Juli haben diese beiden Angeklagten in Pforzheim von dem städtischen Baumaterialienplatz in der Holzgartenstraße einen der Stadtgemeinde gehörenden Schlammkastendeckel im Werthe von 10 Mark weggenommen. Weiter hat der Angeklagte Hesch allein am 22. Juli, Morgens gegen 4 Uhr aus dem Hofe eines Sägewerks in Pforzheim 15 Kilo Zinkblech gestohlen. Die beiden Angeklagten werden und zwar Hesch zu 9 Monaten und Stoll zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. 4. Das Schöffengericht Pforzheim hatte in seiner Sitzung vom 28. Juni gegen den Metzger Jakob Weber in Steinegg wegen Uebertretung des § 370 Ziffer 5 R.-St.-G.-B. eine Haftstrafe von 5 Tagen ausgesprochen. Gegen dieses Urtheil legte Weber die Berufung ein, die jedoch als unbegründet verworfen wurde. 5. Der letzte Fall betrifft die Privatklage gegen Christian August Brenner von Mühlhausen, wohnhaft in Heidelsheim, wegen Beleidigung. Das Urtheil lautete auf 10 Mark Geldstrafe.

Tagesordnung der Ferienstrafkammer I auf Mittwoch, 31. August, Vormittags 9 Uhr. 1. Karl Hartmann von Herrishausen, wegen Diebstahls. 2. Friedrich Späth von Steinmauern wegen Diebstahls. 3. Markus Kohlbecker von Rothenfels wegen Urkundenfälschung. 4. Stephan Boy von Bühlerthal, zur Zeit hier, wegen Körperverletzung. 5. Julius Fritz von Karlsruhe, wegen Beleidigung. 6. Karl Meißner von Karlsruhe, wegen Uebertretung der §§ 136, 49 R.-St.-G.-B.

Neueste Nachrichten.

Brünn, 30. Aug. Nach authentischen Mittheilungen ist am Sonntag eine deutsche Gesellschaft aus Wischau auf der Rückkehr von einem Ausfluge durch Czechen am Weiterfahren gewaltsam verhindert und mit Stöcken bedroht und beschimpft worden; auch unbedeutende thätliche Beleidigungen kamen vor. Sechs der Thäter sind verhaftet und dem Gerichte übergeben worden.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 29. Aug. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 22. d. bis einschließlich 27. d. Mts. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 208 Stück Großvieh, und zwar: 48 Ochsen, 23 Kühe, 85 Rinder, 57 Farren, ferner: 528 Kälber, 445 Schweine, 29 Schafe, 0 Kitzlein, — Ziegen und 3 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 25 Stück Großvieh, 355 Schweine, 258 Kälber, 3 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 34—37 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 62—66 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 20—24 Mk. das Stück.

Mannheim, 29. Aug. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer n. 18.— —18.25, norddeutscher —.— —.—, russ. Saxonska 19.25—19.50, Azima 19.— —19.25, Girka 18.75 bis 19.—, Taganrog 18.75—19.—, amerik. Winter 18.25 bis 18.25, rumänischer 18.— —18.50, Theodosia —.— —.—, Kernen 18.25—18.50, Roggen pfälzer 15.25—15.50, rumänischer 16.— —16.25. Gerste hiesiger Gegend 16.50—16.75, pfälzer 17.— —17.50, ungarische —.— —.—. Hafer badischer 14.— bis 14.25, norddeutscher —.— —.—, russischer —.— —.—. Mais amerik. mixed 13.— —.—, Donau 13.— —.—. Kohlreps deutscher neuer 25.— —.—. Leinöl mit Faß 45.— —.—. Rüböl mit Faß 58.— —.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 20.10— —.—. Weizenmehl Nr. 00 33.—, Nr. 0 30.—, Nr. 1 28.—, Nr. 2 27.—, Nr. 3 25.50, Nr. 4 22.—. Roggenmehl Nr. 0 29.—, Nr. 1 25.—. Tendenz: Getreide unverändert.

Mannheim, 29. Aug. (Produktenbörse.) Weizen per November 16.80, per März 17.25, per Mai 17.50. Roggen per November 16.—, per März 15.25. Hafer per November 14.90, per März 14.60. Mais per November 12.10, per März 12.10. Tendenz: behauptet.

Schwetzingen, 26. Aug. Hier wurden 19 Centner Hopfen zu 160 Mk. nebst Trinkgeld verkauft, ebenso in Friedrichsfeld und Seckenheim — aber Primawaare. Für rothe Hopfen wurden 40—50 Mk. geboten. In Reilingen und Brühl wurden für ausgezeichnete Waare 170 Mk. gelöst. Der gewöhnliche Preis ist 145—155 Mk.

Vom Bruhrain, 26. Aug. Ganz gute Sorten Hopfen kosten 150 Mk. In Wiesloch und Walldorf zahlte man für Primawaare 130—145 Mk., für mittlere 110—120 Mk.

Offenburg, 27. Aug. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 384 Stück, darunter 5 Läufer von 30—40 Pfund, aus 27 Ortschaften in 69 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg und Wolfach. Geschäftsgang: ziemlich gut. Preise für das Paar Läufer 38—54 Mk., für das Paar Ferkel 10—24 Mk.

Freiburg, 27. Aug. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 45 Läufer und 509 Ferkel, wovon 36 Läufer à 24—36 Mk. per Stück und 437 Ferkel à 6—15 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind nochmals etwas zurückgegangen.

Aus dem Amt Engen, 28. Aug. Die Freiherrlich v. Reischach'sche Verwaltung hat für Prima-Frühhopfen 150 Mk. per Centner erhalten.

Straßburg, 29. Aug. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 90 Ochsen 128—132 Mk., 180 Kühe 90—112 Mk., 45 Kuhviertel 90—104 Mk., 6 Stiere 92—100 Mk., 40 lebende Schweine 124 bis 130 Mk., — geschlachtete Schweine —— Mk., 30 lebende Hämmel 116—120 Mk., — geschlachtete Hämmel — bis — Mk., 70 lebende Kälber 120—140 Mk. Alles für 100 Kilo.

Nürnberg, 24. Aug. (Hopfenbericht.) In Folge der äußerst heißen Witterung wird die Pflücke allenthalben beschleunigt und kommen bereits größere Partien neuer Hopfen herein. Am Montag wurden 170 Ballen bei einer Preissteigerung von etwa 8 Mk. umgesetzt. Gestern wurden dem Markte 70 Ballen Landhopfen zugeführt, welche sehr rasch von 100—135 Mk. vergriffen waren. Bessere Sorten erzielten 140—145 Mk. Tagesumsatz 190 Ballen bei 5 Mk. höheren Preisen. Heute wurden etwa 200 Ballen abgeladen, welche bei steigender Stimmung zu 10—15 Mk. höheren Preisen Nehmer fanden. Es wurden bezahlt: Württemberger 145—158 Mk., badische 150—156 Mk., Hallertauer 155—160 Mk. Zufuhren geräumt. Die Berichte aus den Hopfenbezirken, namentlich aus Böhmen, wo der Kupferbrand stark um sich greift, lauten beunruhigend. Die bayerischen Pflanzungen haben bis jetzt der andauernden Tropenhitze noch ziemlichen Widerstand geleistet. Es steht jedoch zu befürchten, daß, wenn nicht bald normale Temperatur und Regen eintritt, die Spathopfenernte einen bedeutenden Ausfall erleiden wird.

Frankfurt, 29. Aug. Wiewohl die Wiener Börse in Anbetracht der ungünstigen Choleranachrichten und des bisher wenig befriedigenden Verlaufs des internationalen Saatenmarktes eine matte Haltung zeigte, so blieb erfreulicherweise die Tendenz der genannten Börse auf die deutschen Märkte heute wirkungslos. Von Berlin lagen schon bei der Eröffnung des Verkehrs ziemlich feste Kurse vor, die für russische Werthe mit der Anwesenheit des russischen Ministers v. Giers und angeblich gleichzeitig stattfindenden handelspolitischen Verhandlungen in Zusammenhang gebracht wurden, während die Befestigung der Montanwerthe mit günstigen Berichten aus den Eisenindustriebezirken begründet wurde. Der hiesige Platz folgte willig der von Berlin ausgegangenen Anregung und im Laufe der offiziellen Geschäftszeit fanden zahlreiche Umsätze in Schweizerbahnen, Eisenaktien und einigen ausländischen Renten statt, wobei auch die heutige Prämienerklärung dazu beigetragen haben mag, daß sich der Verkehr etwas lebhafter gestaltete. Am Markte der österreichischen Eisenbahnaktien tendirten Staatsbahn flau, wogegen Lombarden eine recht feste Haltung zeigten. Bankaktien fest, aber still. (Frankf. Journ.)

Hamburg, 29. Aug. Kaffee good aver. Santos per August 66¼, per September 66¼, per Oktober 66¾, per November 66¾, per Dezember 66½, per Januar 66.—, per Februar 65¾, per März 66.—, per April 65¾, per Mai 65¾, per Juni 65¼. — Rübenzucker: I. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 13.90—, per September 13.95—, per Oktober 13.42½, per Dezember 13.25—.

Bremen, 29. Aug. Petroleum. Raff. Standard white I. 6.05. — Schmalz 43.50. — Baumwolle Stetig. Upland middling loco 37.50, desgl. Basis middling per August 37.—, per September 37.—.

Antwerpen, 26. Aug. Petroleum. Raff. disp. 13⅞, per September 13⅞, vier letzte Monate 13⅞, drei erste Monate 14.—. — Häute 1292 Stück verkauft. — Wolle 255 B. verkauft. — Rübenzucker disponible per August 33¼, per Oktober-November-Dezember 33¼, vier erste Monate 34.—. — Schmalz (Wilcox) 86½—87.—.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebot: 29. Aug. Georg Jäger von Oelshofen, Schmied hier, mit Wilhelmina Gall von Tiefenbronn.

Geburten: 22. Aug. Marie, Vater Wilhelm Holzäpfel, Schreiner. — 23. Aug. Flora Albertine, Vater Karl Gagneither, Schuhmacher. — 25. Aug. Johanna Maria, Vater Christian Weihmüller, Metzger. — Erhard Richard, Vater Theodor Kräßig, Kulturaufseher. — Theodor, Vater Gottlieb Hiller, Stadttaglöhner. — Adolf Emil Alfred, Vater Ferdinand Holz, Kaufmann. — 26. Aug. Heinrich Martin, Vater Ernst Eisele, Schuhmacher. — 27. Aug. Robert Wilhelm, Vater Wilhelm Jäger, Taglöhner. — 28. Aug. Karl Otto und Willi Emil, Zwillinge, Vater Albert Hild, Trompeter. — Bertha Magdalena, Vater Dr. Karl Doll, prakt. Arzt. — Susanna Elisabetha, Vater Johann Locher, Bautechniker. — Alfred, Vater Gustav Krämer, Kaufmann.

Todesfälle: 27. Aug. Anna, alt 8 Monate 14 Tage, Vater Johann Braun, Schlosser. — Alfons, alt 2 Jahre, Vater Matthäus Fehrenbach, Bahnwart. — Emma, alt 2 Monate 27 Tage, Vater Adolf Kühe, Schreiner. — 28. Aug. Adolf, alt 1 Monat 8 Tage, Vater Wendelin Brenner, Schuhmacher. — Robert, alt 2 Monate 3 Tage, Vater Aug. Peter, Zeichner. — Luise, alt 1 Jahr 8 Monate 10 Tage, Vater Wendelin Förderer, Mechaniker.

Danksagung.

Für die vielen schriftlichen und telegraphischen Gratulationen zu meinem goldenen Priesterjubiläum danke ich auf diesem Wege herzlich.

Herthern, den 29. August 1892.

Karl Rolfus,
Pfarrer.

Große Pferde-Verloosung
Nur in Baden-Baden.
1 Hauptgewinn im Werthe von **10.000 Mark,**
5000 Mark,
10×**2500 Mark,**
25×**550 Mark,**
sowie **863** sonstige Gewinne.
Mark das Loos, 11 Loose 10 Mk. sind zu beziehen durch
A. Molling, Baden-Baden,
sowie in Karlsruhe bei Sebastian Münch, Tapezier- u. Möbelgeschäft, Hirschstr. 10/12, und die Expedition des „Bad. Beobachters".

Bekanntmachungen, Versteigerungen 2c.

Bekanntmachung. Notar Heß in Ettlingen wurde für die Zeit vom 29. August bis mit 28. September l. J. zum Stellvertreter des Großh. Notars Trolle daselbst ernannt.

In Otterhausen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Im Rathause in Ettlingen werden am Mittwoch, den 31. August, Vormittags 9 Uhr, versteigert: Gartengeschirr, Gartentisch mit Stühlen, eichener Barren, polirte Kinderbettstelle, Küchenwaage, Beerenpresse, Weinfäßchen von 76 Liter, hohe Wasserstiefel, Fahnenstangen und Wimpel in badischen Farben, Gießkannen, Petroleumkochherd, Vogelkäfige, Eierständer für 800 Eier, Wasserständer, Küchengeschirr, zwei schöne Blumentische, Blumentöpfe, Apfelbrecher, Kinderschlitten, Küchenschaft, Küchenbank, Backtrögchen, verschiedene Bücher, darunter Rotteck's Weltgeschichte, Zinktafel, Landrecht, Präsenterbrett, Zeitschriften und sonst noch Allerlei. Fast Alles ist in bestem Zustande und wird auch unter der Hand verkauft.

Heu.

Gutes Wiesen- und Kleeheu in Waggonladungen gesucht. Preis frei dortiger Bahnstation nebst Angabe, auf wie lange das Angebot gilt, erbeten an **Trier. Bauernverein, Trier.**

Gesucht

zu sofortigem Eintritt wird ein tüchtiger **Hochbautechniker.**
Verlangt wird Gewandtheit im Zeichnen und Ueberschlagen, sowie Erfahrungen bei Ausführung der Bauten auf dem Platze. Offerten mit Gehaltsansprüchen werden an die Expedition dieser Zeitung unter **Nr. 126** erbeten. 2.2

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:
Riess, Dr. R. von, Domkapitular in Rottenburg, **Wandkarte von Palästina.** (im Anschluss zunächst an die Biblische Geschichte von Dr. Schuster und Mey.) Lithographischer Farbendruck. Massstab 1:314000. Mit einem Nebenkärtchen der Sinaitischen Halbinsel und Kanaans. Massstab 1:1850000. *Zweite, verbesserte Auflage.* Grösse mit Papierrand: 82½:113 cm. Preis: roh in zwei Blättern mit Umschlag M. 3.60; aufgezogen auf Leinwand in Mappe M. 6.60; mit Halbstäben M. 7.60; mit zwei schwarz polirten Rundstäben und bester Rouleaux-Vorrichtung M. 8.
In der vorliegenden zweiten Auflage hat der mehrfach ausgesprochene Wunsch, die Höhenverhältnisse des Terrains durch beigefügte Zahlen in Meter auszudrücken, sowie die Depression des Jordangebietes durch Kolorit zu veranschaulichen, entsprechende Berücksichtigung gefunden.
Die Wandkarte ist empfohlen worden vom hochw. Herrn Bischof von Mainz, von den hochw. fürsterzbischöfl. bezw. bischöfl. Ordinariaten von Wien, Würzburg, Limburg und Basel, sowie vom Kgl. Katholischen Kirchenrath in Stuttgart. — Früher ist erschienen:
— **Bibel-Atlas** in 10 Karten nebst geographischem Index. *Zweite, in typographischem Farbendruck neu hergestellte und erweiterte Auflage.* Folio. (VIII u. 32 S. Text u. 10 Karten.) M. 5; geb. in Kaliko-Imitation, Rücken- und Eckleinwand und Goldtitel M. 6.
Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt** und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstrasse 34.

Ziehung der Freiburger Münsterbaulotterie am 6. und 7. September 1892.
Loose à M. 3.—, nach Auswärts 30 Pf. mehr für Porto und Liste sind zu beziehen durch die 2.2
Freiburg im Breisgau **Literarische Anstalt** und deren **Agentur** in **Karlsruhe**, Herrenstraße 34.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterm Heutigen habe ich am hiesigen Platze, **Adlerstraße 44**, ein
Cigarren-, Tabak-
und
Cigaretten-Geschäft
(en gros & en détail)
eröffnet, unterhalte stets **großes Lager** sowohl **in-** und **ausländischer Fabrikate.**
Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, meine verehrliche Kundschaft durch prompte Bedienung und reelle preiswürdige Waare zufrieden zu stellen.
Um gütigen Zuspruch bittet
2.1 **Anton Kast.**

Zeitgemäßen Anforderungen entsprechend, werde ich von jetzt ab
Jede Uhr
unter Garantie des Gelingens repariren und reinigen für . . . Mk. 1.50.
Neue Feder in Taschenuhr . . . Mk. 1.50.
Das Reichen neuer Theile wird dementsprechend billigst berechnet.
Für jede Reparatur wird garantirt.
Zeiger, Gläser, Schlüssel 2c. alles zu ermäßigten Preisen.
Um gütigen Zuspruch bittet 5.1
Eugen Dees, Uhrmacher,
Kronenstraße 37/39, Karlsruhe.
Uhren-Reparaturwerkstätte seit 1876.

Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.

Das neue Schuljahr 1892/93 beginnt am **4. Oktober d. J.** — Aufnahme der **Tagesschüler Dienstag, den 4. Oktober, Vormittags 8 Uhr,** Aufnahme der **Abendschüler Montag, den 3. Oktober, Abends 7 Uhr.**
Der Unterricht wird in 3 Abtheilungen und nachfolgenden Lehrfächern ertheilt: Geometrisches Zeichnen, darstellende Geometrie, Schattenlehre, Perspektive, Freihandzeichnen, Figurenzeichnen, Aktzeichnen, Flächenmalen, Darstellen nach der Natur, Stilisieren, Ornamentik, Architektur, kunstgewerbliches Zeichnen und Entwerfen, Thonmodelliren, Wachsmodelliren, Ciseliren, dekoratives Malen, Methodik des Zeichenunterrichts, Geometrie, Stereometrie, Kunstgeschichte, Anatomie, Kalligraphie, Holzschnitt, Aufsatz, Rechnen, Buchführung, Wechsellehre, Kostenberechnungen, Wirthschaftslehre 2c.
Die **erste** Abtheilung, **Fachschule,** umfaßt folgende fünf Schulen: **A. Architekturschule, 3 Jahreskurse:** Architektur- und Möbelzeichnen, Metallarbeiten, Keramik und Verwandtes; **B. Bildhauerschule, 3 Jahreskurse:** Modelliren in Wachs und Thon, Holzschnitzen; **C. Ciselirschule, 3 Jahreskurse:** Ciseliren, Graviren, Lederplastik und Treiben in Metall; **D. Dekorationsschule, 3 Jahreskurse:** Dekoratives Malen und figürlich-ornamentale Illustration; **E. Zeichenlehrerschule, 4 Jahreskurse.**
Die **zweite** Abtheilung, **Winterschule** (Vollkurs): Freihandzeichnen und Fachunterricht für Schüler, hauptsächlich Dekorationsmaler, welche die Anstalt nur den Winter über besuchen und die Reife für die Fachschule nicht besitzen.
Die **dritte** Abtheilung, **Abendunterricht** im Freihandzeichnen und Modelliren für Lehrlinge und Gewerbegehilfen.
Anmeldungen für die **erste** und **zweite** Abtheilung sind bis längstens **15. September** schriftlich unter Beilage von Schul- und Lehrmeisterzeugniß, Geburtsschein und Zeichnungen **an die Direktion** einzureichen.
Das Schulgeld, welches bei der Aufnahme zu entrichten ist, beträgt für das Winterhalbjahr in der I. und II. Abtheilung für Reichsangehörige 25 M, für Ausländer 40 M; außerdem haben die Schüler dieser 2 Abtheilungen (ständige und Gäste) ein einmaliges Eintrittsgeld von 10 M zu entrichten. Das Schulgeld für die III. Abtheilung, Abendschüler, beträgt 10 M.
Die weiteren Bestimmungen über Aufnahme, Stipendien, Schulgeldbefreiung 2c. sind aus dem Programm der Schule zu ersehen, welches auf Ersuchen zugestellt wird.
Karlsruhe, den 6. August 1892.
Die Direktion.
8.1 **Götz.**

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte,
das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Die Faß-Fabrik und Imprägnirungs-Anstalt von E. Darnbacher-Ries, Bühl i. B.,
empfiehlt zum Weintransport, Fässer, dieselben sind **sofort** zu gebrauchen. Man verlange Preisliste. 10.4

Gesucht.

Für ein bürgerliches kathol. Mädchen, anfangs der dreißiger Jahre, welches sich bei einer Herrschaft baare 6000 Mark erspart hat, wird behufs Verehelichung eine entsprechende Parthie gesucht. Geneigte Anträge wolle man unter Chiffre **E. F. Nr. 224** an die Expedition ds. Blattes richten. Diskretion Ehrensache.

Stelle

sucht zur Unterstützung der Hausfrau ein braves Mädchen vom Lande, das die Haushaltung gut versteht und weniger Lohn als freundliche Behandlung wünscht. Offerten unter **Nr. 123** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Waiss,
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 24. 97

Katholischer Männerverein
Constantia.
Mittwoch, den 31. d. M., Abends 8½ Uhr:
Vereinsabend im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Nur noch 3 Tage.
Circus Lorch.
Heute, Dienstag, 30. August, Abends 8 Uhr:
Große Monstre-Vorstellung
dabei
Der Löwe als Kunstreiter
und zum letzten Male:
Circus unter Wasser.
Mittwoch, den 31. August, Nachmittags 4 Uhr:
Grosse
Extra Schüler-, Kinder- und Familien-Vorstellung
mit speciell dazu arrangirtem Programm:
Der Löwe als Kunstreiter.
Ermäßigte Preise für Kinder und Schüler. Erwachsene zahlen vollen Kassenpreis, haben aber das Recht ein Kind frei einzuführen.
Abends 8 Uhr:
Große Vorstellung,
dabei zum letzten Male:
Der Löwe als Kunstreiter
und zum ersten Male:
Clown Fabri mit seinen in Freiheit dressirten Löwen.
Gebr. Lorch, Direktoren.
Nur noch 3 Tage.

Stadtgarten,
bei ungünstiger Witterung
Mittwoch, den 31. August 1892,
Nachmittags 4 Uhr:
Großes
Militär-Concert,
gegeben von der vollständigen Kapelle des 6. Bad. Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114 (Garnison Konstanz), unter Leitung des Musikdirigenten Herrn **Handloser.**
Eintritt: Abonnenten [illegible], Nichtabonnenten [illegible]

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Köttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel, Beide in Karlsruhe. Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg